

Befundgattung	Anz. Stellen	Prozent
Pfostengruben	765	83,0
Gruben	123	13,3
Brunnen	13	1,4
Gräben	14	1,5
Bestattungen	4	0,4
Kreisgraben	1	0,1
Viehschwämme/Tränke	1	0,1
Rennfeuerofen	1	0,1
Summe	922	100,0

Abb. 11 Verteilung der Stellen auf die unterschiedlichen Befundarten (M. Eigen, Archbau).

Die archäologisch relevanten Befunde verteilten sich relativ homogen über die gesamte Fläche. Wobei eine geringfügig höhere Befunddichte im nördlichen und westlichen Teil der Untersuchungsfläche zu beobachten war. Richtung Süden dünnten die Befunde aus. Hier zeigten sich vermehrt moderne Störungen, die möglicherweise mit dem Bau der ehemaligen Bahntrasse und dem südlich daran angrenzenden Wohngebiet zu sehen sind. Die unterschiedlichen Befundarten spiegelten das typische Befundspektrum eines Siedlungsplatzes wieder. Aus den zahlreichen Pfosten/Pfostengruben ließen sich insgesamt 34 Gebäudegrundrisse rekonstruieren. Fünf davon wurden bereits auf der Fläche als solche erkannt und vor Ort mit Stellennummern versehen.

Die Befunderhaltung war grundsätzlich als recht gut anzusprechen. In der Regel zeichneten sich die Befunde verhältnismäßig deutlich vom anstehenden Boden ab, auch wenn eine Abgrenzung zu natürlichen Störungen, wie zum Beispiel Hasen-/Kaninchengängen, aufgrund der spezifischen Bodenbeschaffenheit stellenweise schwierig war. Die Erhaltungstiefen konnten je nach Befundart und Zeitstellung deutlich variieren. Eine Ausnahme bildeten hierbei die doch zahlreich aufgedeckten Brunnen.

Befundkatalog

Ein vollständiger Katalog der Befunde liegt der Online-Ausgabe dieses Werks als Ergänzendes Material bei, ebenso die Anlagen 1 und 2 (Gesamt- und Phasenplan) in erheblich größerem Format. Hier erfolgt eine ausführlichere Vorstellung für die wichtigsten Befunde in einer Auswahl.

Geoprofile

Zur Klärung des Bodenaufbaus wurden Geoprofile angelegt. Der Bodenaufbau im Untersuchungsareal stellte sich durchweg als einheitlich dar.

Der Ap-Horizont von insgesamt ca. 0,45 - 0,50 m Mächtigkeit besteht aus einer ca. 0,35 - 0,40 m mächtigen Schicht humosen Mutterbodens und einer ca. 0,10 m mächtigen durchmischten Schicht, welche vermutlich durch unterschiedlichen Pflugtiefen bedingt war. Darunter lagernd folgt ein insgesamt ca. 0,25 - 0,30 m mächtiges Kolluvium auf den der ca. 0,40 m mächtige B-Horizont folgt. Dieser stellt sich als eine partiell pseudovergleyte Parabraunerde dar, die tiefreichend bis auf den anstehenden Terrassenkies/-sand verwittert ist. Der anstehende Löss ist bis zur Basis entkalkt und verlehmt.

Durch zeitweilige Staunässe in der Lehmauflage kommt es zu der in der gesamten Untersuchungsfläche zu beobachtenden, für Pseudovergleyung typischen Marmorierung mit rötlichbraunen und hellgrauen Flecken. An der Sohle des B-Horizonts liegt ein Übergang zu Sand und Fein- und Mittelkies vor. Den C-Horizont bildet der anstehende Mittelterrassenkies und -sand (**Abb. 12**).



Abb. 12 Geoprofil (M. Schneider, Archbau).

Gräben

Insgesamt konnten im Rahmen der archäologischen Untersuchung 14 Gräben erfasst werden. Die Gräben sind durchweg entweder annähernd Ost-West oder annähernd Nord-Süd orientiert und verlaufen teilweise parallel zu den bestehenden Flurgrenzen. Sieben Gräben (Stellen [5](#), [6](#), [7](#), [8](#), [9](#), [10](#), [11](#)) wurden in der östlichen Flächenhälfte des ersten Arbeitsbereichs recht dicht unterhalb des Oberbodens angetroffen (**Abb. 13**). Auch wenn aus ihnen kein Fundmaterial geborgen werden konnte, gilt eine neuzeitliche Zuordnung als wahrscheinlich. Möglicherweise handelt es sich hierbei um Flur- oder Weggräben. Nach fotografischer Dokumentation und tachymetrischer Aufnahme der Befunde wurde der Bereich ebenfalls auf das befundführende Planum weiter abgetieft.

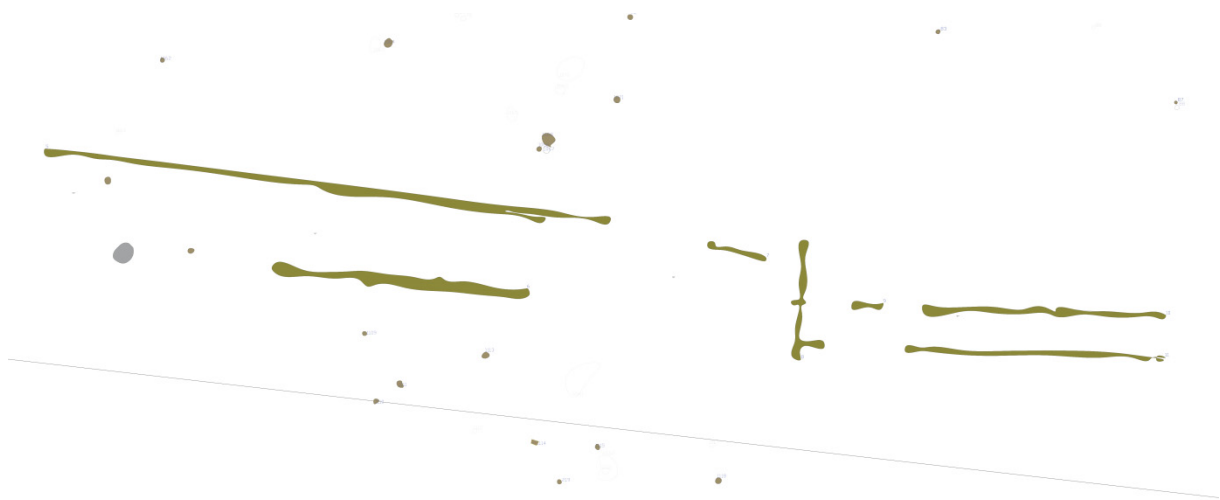


Abb. 13 Planausschnitt mit Grabenstrukturen (M. Eigen, Archbau).

Die Gräben zeichneten sich im Planum als gräuliche, leicht tonig-schluffige Verfärbungen vom Umgebenden ab. Im Profil waren sie als wannen-, bzw. muldenförmig mit recht unterschiedlichen Erhaltungstiefen recht gut fassbar (**Abb. 14** u. **Abb. 15**).



Abb. 14 Graben Stelle 8 (M. Schneider, Archbau).



Abb. 15 Graben Stellen **10** und **11** (M. Schneider, Archbau).

Ein Stück weiter nördlich konnte ein ebenfalls Nord-Süd orientierter Grabenabschnitt (Stellen **159** und **765**) erfasst werden, der möglicherweise als Fortsetzung des Grabens Stelle **8** anzusehen ist.

In der westlichen Flächenhälfte wurde ein hierzu parallel verlaufenden Graben (Stelle **19**) in zwei Arbeitsbereichen aufgedeckt. Ein Abschnitt wurde zuvor im Rahmen der vorausgegangenen Sachstandsermittlung ermittelt. Der Graben war mittelgrau-braun, schluffig und recht gut sichtbar. Im Profil zeichnete er sich als wannenförmig mit einer max. Erhaltungstiefe von ca. 0,19 m ab. Zwar wurde aus einem der Grabenabschnitte eine eisenzeitliche Scherbe geborgen. Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, dass dieses Keramikfragment verlagert wurde und eher im Zusammenhang mit den umliegenden eisenzeitlichen Siedlungsbefunden zu sehen ist. Aufgrund der Orientierung dieses Grabens parallel zu den Flurgrenzen gilt eine ebenfalls neuzeitliche Einordnung am Wahrscheinlichsten.

In etwa mittig aus der westlichen Flächengrenze kommend konnte ein weiterer Graben, Stelle **29**, erfasst werden. Im Planum zeichnete er sich als grau-braune, schluffige Verfärbung, im Profil als wannenförmig mit max. 0,08 m Erhaltungstiefe ab. Der Graben wies vergleichbare Charakteristika wie die zuvor beschriebenen Gräben auf, so dass auch für diesen Graben vieles für eine Einordnung als neuzeitlicher Flurgraben spricht.

In der südwestlichen Ecke der Fläche wurden zwei im rechten Winkel aufeinander zulaufende Gräbchen erfasst (Stelle **534** und **553**). Eine weitere Ecke dieser Grabenstruktur konnte bereits im Rahmen der Vorgängermaßnahme dokumentiert werden. Die Grabenabschnitte bilden eine rechteckige Struktur mit ca. 45 m Seitenlänge und annähernd Ost-West und Nord-Süd Ausrichtung. Auch in diesem Fall verlaufen die Gräben Parallel zu den Flurgrenzen und dürften am ehesten als neuzeitlicher Flurgraben, bzw. Flächenbegrenzung angesehen werden (**Abb. 8, Abb. 9**).



Abb. 16 Planausschnitt mit Grabenstruktur Stellen 534 und 553 (M. Eigen, Archbau).

Gruben

Insgesamt wurden 123 Gruben im Zuge der archäologischen Untersuchung bearbeitet. Sie verteilen sich recht homogen über die gesamte Fläche und variierten stark in Größe und Erhaltungstiefe und ließen sich in Abfall-, Speicher- und allgemein Siedlungsgruben unterscheiden.

In einer Vielzahl der Gruben fand sich für Siedlungskontexte typisches Fundmaterial, welches eine Datierung der Befunde zuließ. Von den datierbaren Gruben ließen sich 54 der Eisenzeit, bzw. allgemein der Metallzeit, 64 der römischen Zeit und 11 Gruben der Übergangszeit von Latène D bis frühromisch zuordnen. Lediglich eine Grube konnte gesichert als mittelalterlich angesprochen werden. Ein Grubenbefund verwies anhand des eingelagerten Fundmaterials in Form von Keramik auf eine Zuordnung zur Bronzezeit, eventuell dem Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit. 50 Gruben konnten jedoch auf Grundlage von Fundmaterial datiert werden. Einige davon ließen sich jedoch aufgrund des Befundkontexts zeitlich zuordnen.

Nicht immer konnte eine eindeutige Funktionsansprache getroffen werden. In den meisten Fällen wurde daher nur ganz allgemein die Ansprache als Grube, bzw. Siedlungsgrube getroffen. Exemplarisch werden im Anschluss nur einige davon näher vorgestellt.

Grube Stelle 1089

In der Südhälfte der Fläche, relativ dicht an der westlichen Flächengrenze wurde in Planum 1 eine annähernd runde grau-braune Verfärbung mit ca. 1,80 m Durchmesser erfasst. Der leicht tonige Schluff war von Holzkohleflittern und Keramikfragmenten durchsetzt. Im Profil zeichnete sich der Befund als muldenförmig mit einer maximalen Erhaltungstiefe von 0,28 m Tiefe gut sichtbar ab. Das Verfüllsubstrat war grau-braun, leicht toniger Schluff und mit Holzkohleflittern durchsetzt. Es wurden rund 50

Keramikfragmente geborgen. Dabei handelt es sich um handgeformte, schlecht gebrannte Keramik. Der Ton war rötlich und grob mit großen Quarzstücken gemagert. Anhand der eingelagerten Keramik gilt eine bronzezeitliche Einordnung, möglicherweise in die späte Bronze- / frühe Eisenzeit, der Grube als wahrscheinlich.



Abb. 17 Grube Stelle **1089** im Profil (P. Motsch, Archbau).

*Gruben Stelle **17** und **18***

Ebenfalls in der Südhälfte der Untersuchungsfläche wurde in der westlichen Flächenhälfte die Grube Stelle **17** aufgedeckt. Die Grube zeichnete sich als rundliche, ca. 0,95 x 1,00 m große, dunkelgrau-braune Verfärbung gut sichtbar vom Umgebenden ab. Das Verfällsubstrat bestand aus lehmigem, leicht tonigem Schluff und war mit Holzkohlefaltern durchsetzt. Im Profil zeichnete sich der Befund als unregelmäßige Verfärbung mit einer maximalen Erhaltungstiefe von 0,20 m ab.

Unmittelbar südwestlich daneben befand sich eine weitere Grube, Stelle **18** mit ähnlichen Charakteristika. Sie war mit 0,70 x 0,90 m etwas kleiner. Im Profil war die Grube ebenfalls unregelmäßig mit diffusen Befundgrenzen.

Aus beiden Befunden konnten eine Vielzahl an Keramikscherben geborgen werden, die aufgrund ihrer Machart der Eisenzeit, einige Fragmente aus Stelle **17** der Latènezeit zugeordnet werden konnten.

Eine Interpretation die über die Deutung der Befunde als Siedlungsgruben hinausgeht war nicht möglich.



Abb. 18 Stelle 17 im Profil (M. Geisendorf, Archbau).

Grube Stelle 956

Die Grube Stelle 956, welche relativ mittig in der nördlichen Flächenhälfte aufgedeckt wurde, war im Planum nur sehr schlecht zu erkennen. Sie zeichnete sich in erster Linie durch eine oberflächige Konzentration von Keramikscherben ab. Befundgrenzen waren nur vereinzelt und diffus fassbar. Die oberflächige Ausdehnung der Grube wurde mit etwa 2,70 m Durchmesser angenommen. Im Profil war der Befund schließlich besser abzugrenzen. Die unregelmäßig muldenförmige Verfärbung war ca. 2,10 m breit und max. 0,26 m tief, grau-braun und lehmig-schluffig.

Aus der Grube konnten rund 380 Keramikfragmente geborgen, die sich durchweg eisenzeitlich datieren ließen. Die Fragmente gehören überwiegend zur Gebrauchskeramik, eine nähere zeitliche Einordnung war daher nicht möglich. Eine Interpretation als Abfallgrube erscheint aufgrund des hohen Keramikanteils als naheliegend.



Abb. 19 Grube Stelle 956 im Planum (M. Eigen, Archbau).



Abb. 20 Grube Stelle 956 im Profil (B. Linnemann, Archbau).

Grube Stelle 229

Zwischen der westlichen Flächengrenze und einem markanten Kreisgraben wurde eine längliche Grube von 3,20 x 1,26 m Größe untersucht. Der Befund zeichnete sich recht gut sichtbar als unregelmäßige, annähernd rechteckige Verfärbung ab. Der Befund war bräunlich-grau, schluffig-lehmig und mit Holzkohlepartikeln und vereinzelt auch Rotlehm durchsetzt.

Im Profil war eine wannenförmige Verfärbung zu erkennen, die im unteren Bereich hellgrau war und im Zentrum eine deutlich dunklere, graue Färbung aufgrund erhöhter Holzkohlekonzentration aufwies. Aus dem Befund wurde neben gut 100 Keramikscherben auch ein Spinnwirtel geborgen. Das Keramikfundmaterial enthielt typische Spätlatènerandformen, aber auch Fragmente von Haltener Kochtöpfen und sog. Korkware, die eine zeitliche Einordnung der Grube in die Zeit Latène D bis frühromisch zuließen.

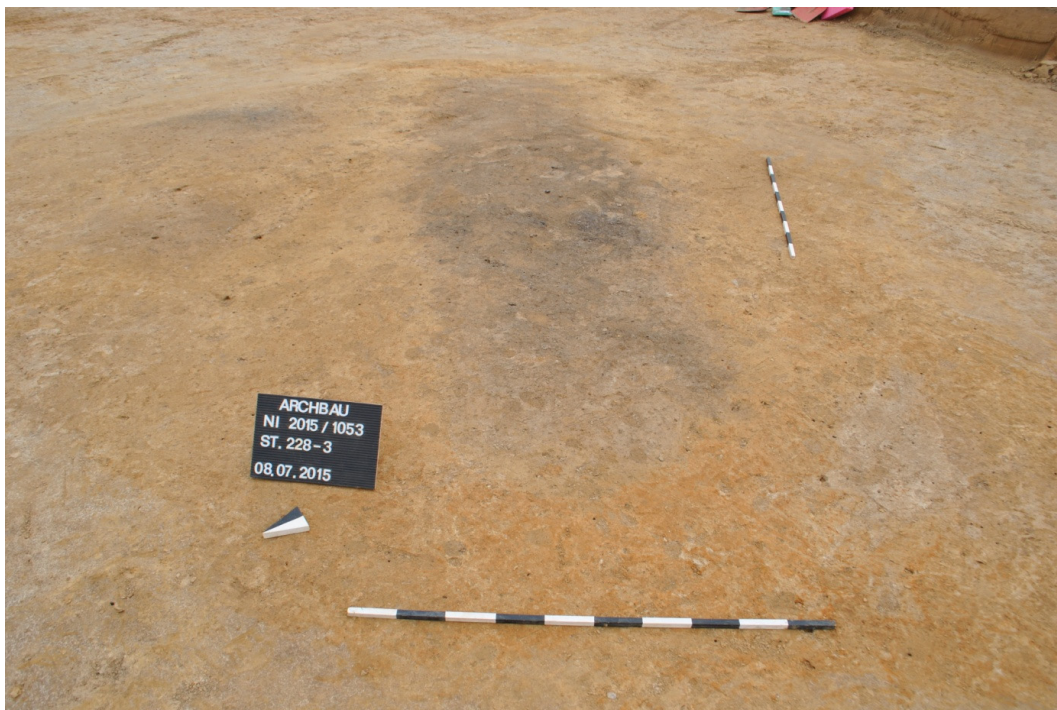


Abb. 21 Grube Stelle 229 im Planum, rechts im Bild (M. Geisendorf, Archbau).

Grube Stelle 694

Im nördlichen Zwickel der Untersuchungsfläche wurde eine große Grube mit den Maßen 3,95 x 2,60 m aufgedeckt. Die Grube war von unregelmäßiger Form, mittel- bis dunkelgrau-braun. Der leicht tonige Schluff war von Holzkohlefaltern durchsetzt. Oberflächlich war das Fragment eines Mühlsteins zu sehen. Der Befund zeichnete sich mit teilweise verwaschenen Befundgrenzen, insgesamt jedoch gut sichtbar, vom Umgebenden ab.



Abb. 22 Grube Stelle **694** im Planum (B. Linnemann, Archbau).



Abb. 23 Kreuzschnitt der Grube Stelle **694** (B. Linnemann, Archbau).

Zur Untersuchung der Grube wurde ein Kreuzschnitt angelegt. In den Profilen zeichnete sich der Befund deutlich sichtbar als wannenförmige, mittelgraue Verfärbung ab. Der leicht tonige Schluff war mit Holzkohleflittern durchsetzt. Im Zuge der Bearbeitung konnte unter anderem Metallschlacken, ein vollständiger, jedoch zerbrochener Mühlstein sowie etwa 190 Keramikfragmente geborgen werden. Das Keramikfundspektrum setzte sich aus Gebrauchs- und Schwerkeramik zusammen. Darunter Fragmente von Haltener Kochtöpfen, Terra Nigra und rauhwandige Keramik mit Barbotinedekor, die einen Datierungsansatz für die Abfallgrube in das 1. Jahrhundert n. Chr. nahelegt.

Grube Stelle 1009

Ca. 25 m südöstlich der zuvor beschriebenen Abfallgrube befand sich eine weitere große Grube mit einer Abmessung von 2,76 x 2,68 m. Die Grube zeichnete sich Planum als rundliche, hell- bis mittelgraue Verfärbung aus lehmigem, stellenweise leicht tonigem Schluff ab. Im Zentrum der Verfärbung war eine erhöhte Konzentration von Holzkohleflittern zu beobachten (**Abb. 24**).

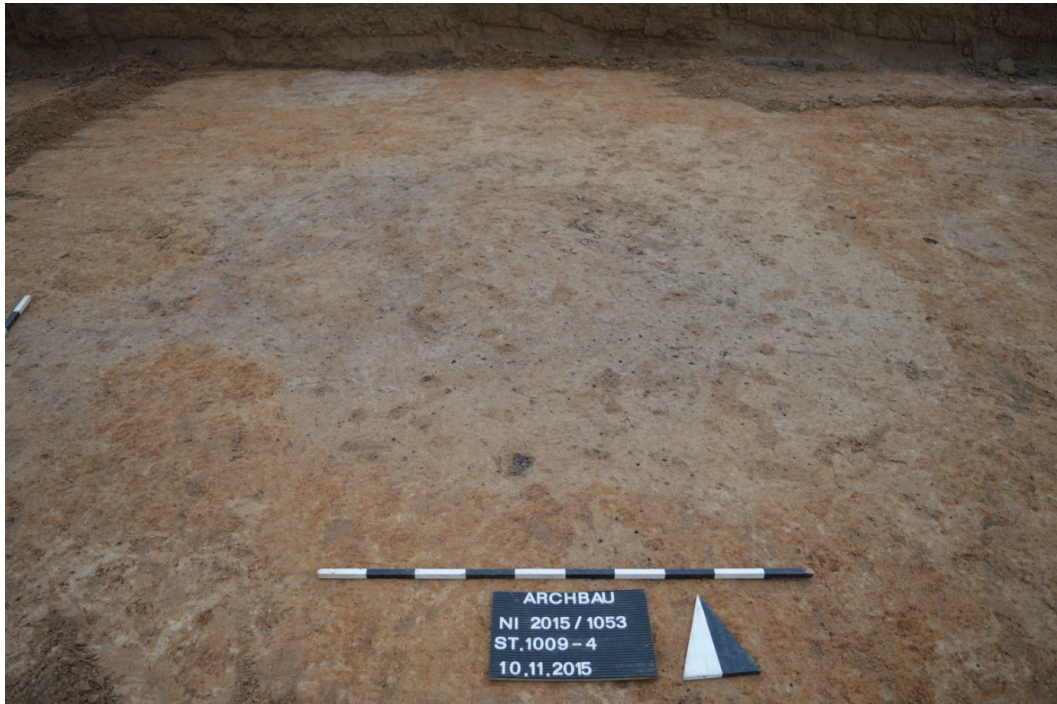


Abb. 24 Grube Stelle 1009 (K. Lehmann, Archbau).

Nach Anlage eines Querschnitts war in den Profilen eine flachbodige, wannenförmige Grube, die sich deutlich vom umgebenden Sediment abhob (**Abb. 25**). Aus der Grube wurden rund 60 Keramikfragmente geborgen. Das Fundspektrum umfasst Fragmente von engobierten Bechern mit Griesbewurf, Terra Nigra sowie römische Schwer- und Gebrauchskeramik. Die Grube ist in das 1. - 2. Jahrhundert zu datieren und kann ebenfalls als Abfallgrube interpretiert werden.



Abb. 25 Kreuzschnitt Stelle 1009 (K. Lehmann, Archbau).

Grube Stelle 1170

Nördlich des Kreisgrabens wurde eine große, unregelmäßig ovale Verfärbung von 5,00 x 3,50 m untersucht. Die Grube war hell- bis mittelgrau bräunlich, stark mit Holzkohlefaltern durchsetzt und lehmig bis leicht tonig-schluffig (**Abb. 26**).

Im Kreuzschnitt zeichnete sich die Grube gut sichtbar als wannenförmig, hell- bis mittelgrau-bräunlich, stellenweise bräunlich marmoriert mit reichlich Holzkohlefaltern ab und war maximal 0,28 m tief erhalten (**Abb. 27**). Sie enthielt rund 70 römische Keramikfragmente, die in das 1. Jahrhundert n. Chr. datiert werden konnten. Darunter wieder Haltener Kochtöpfe, Terra Nigra und Terra Rubra wie auch organisch gemagerte Keramik, sogenannte Korkware.



Abb. 26 Grube Stelle 1170 im Planum (P. Motsch, Archbau).



Abb. 27 Kreuzschnitt Grube Stelle **1170** (M. Geisendorf, Archbau).

Grube Stelle **462**

Einen besonders interessanten Befund stellte Grube Stelle **462** dar, welche in etwa mittig in der nördlichen Flächenhälfte aufgedeckt wurde. Die Grube hatte eine Abmessung von 3,10 x 2,50 m und zeichnete sich deutlich vom umgebenden Sediment ab. Oberflächlich waren Holzkohle und Schlackenreste zu sehen. Bei Anlage des Profils wurden bereits zahlreiche Eisenschlacken und -luppen geborgen. Die Grube zeichnete sich im Profil sehr deutlich, als wannenförmige Verfärbung mit reichlich Holzkohle, vereinzelt Rotlehmbröckchen und zahlreichen weiteren Luppen und Schlacken ab. Die Grube war noch ca. 0,25 m tief erhalten (**Abb. 28**) und kann als Abfallgrube eines eisenverhüttenden und eisenverarbeitenden Betriebs angesehen werden. Eine zeitliche Einordnung ist anhand des geborgenen Fundmaterials nur schwer möglich. Aufgrund des Gesamtkontextes ist eine Zuordnung in die Spätlatène- bis römische Zeit wahrscheinlich.

Die Grube ist insofern interessant, als sie im Gegensatz zu den üblichen Siedlungsgruben tiefergehenden Aufschluss über das Siedlungsgefüge liefert. Die Grube kann als Indiz für handwerkliche Tätigkeit innerhalb der Siedlung angesehen werden. Die große Anzahl der Schlacken und Luppen könnte dahingehend gedeutet werden, dass hier sogar eine gewerbliche Tätigkeit, die über den Eigenbedarf hinausging, vorlag. Es ist anzunehmen, dass das zur Verhüttung notwendige Eisenerz aus dem Bereich der Niers-Niederungen als Raseneisenerz gewonnen wurde.



Abb. 28 Abfallgrube Stelle 462 im Profil (J. Peters, Archbau).

Pfostengruben und Gebäude

Den weitaus größten Anteil an den insgesamt aufgedeckten Befunden haben mit 82 % die 765 Pfostengruben, die sich über die gesamte Untersuchungsfläche verteilten. Das Gros der Pfosten, 692 Stück, konnte aus Mangel an eingelagertem Fundmaterial nicht datiert werden. Eine zeitliche Zuordnung erfolgte in diesen Fällen in der Regel anhand des Befundkontextes. Von den Pfostengruben, die Fundmaterial enthielten, ließen sich drei der Bronzezeit, 34 der Eisenzeit und 5 der Metallzeit allgemein zuordnen. Das Fundmaterial aus insgesamt 28 Pfosten war römisch zu datieren und zwei in den Übergang von Latène D bis frühromisch. Lediglich ein Pfosten enthielt mittelalterliches Fundmaterial.

Interessant sind Pfosten insbesondere dann, wenn aus ihnen Hausgrundrisse oder andere bauliche Strukturen abgeleitet werden können. Einige Pfosten ließen sich bereits auf der Fläche zu Häusern ergänzen und wurden vor Ort bereits mit eigenen Stellennummern versehen. Andere, insbesondere wenn sie sich über die Grenzen von Arbeitsbereichen fortsetzten, erst im Anschluss im Plan. Insgesamt konnten so mindestens 38 Grundrisse rekonstruiert werden, darunter Wohnhäuser und Speicherbauten.

Stelle 215

Aus insgesamt 17 Pfostengruben konnte der Grundriss eines zweischiffigen Hauses, Stelle 215, mit Nordost-Südwest-Ausrichtung rekonstruiert werden. Das Haus hatte eine Fläche von 16 x 5,5 m und bestand aus je sechs Pfosten an der Außenseite (Stellen Nr. 176, 177, 178, 591, 592, 593 an der Westseite und 184, 192, 583, 585, 586, 587 an der Ostseite) und fünf Innenpfosten (Stellen 180, 187, 190, 588, 589) (Abb. 29).

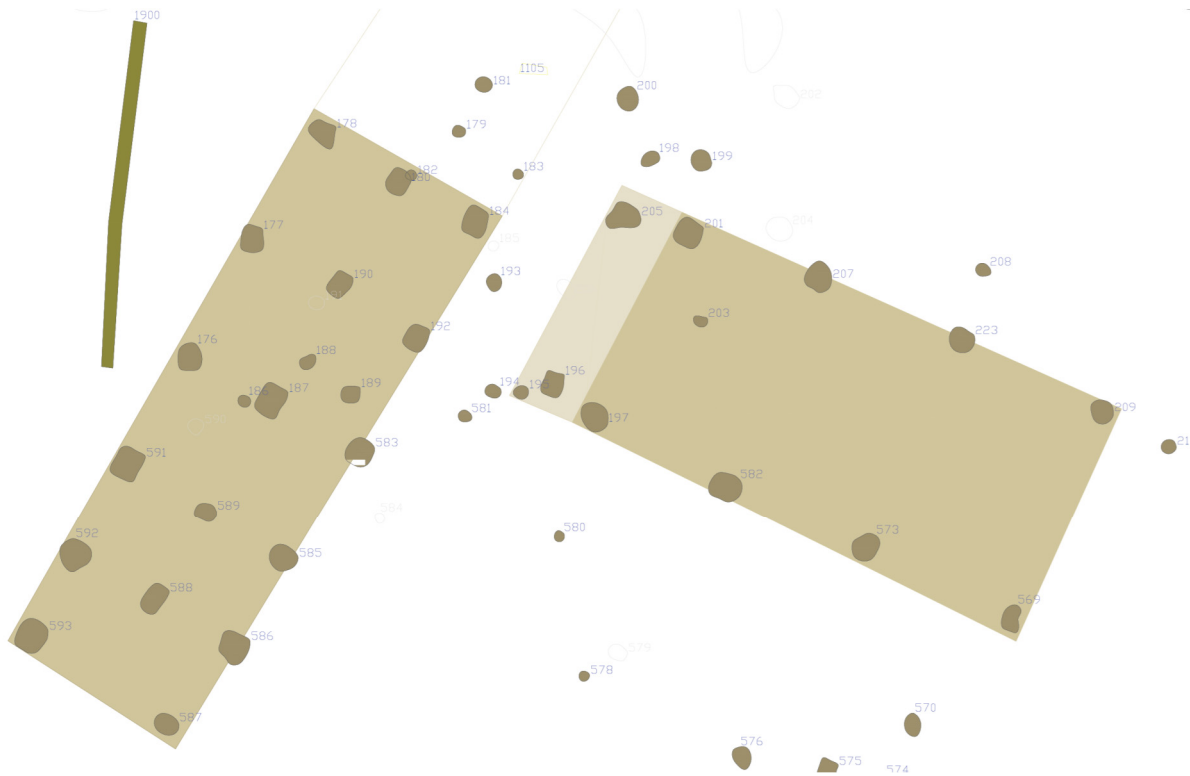


Abb. 29 Planausschnitt mit dem Haus Stelle 215 (links) und 216 (rechts) (M. Eigen, Archbau).

Die Pfosten waren rundlich bis annähernd quadratisch, lehmig bis leicht tonig-schluffig, mit etwas Fein-Mittelkies durchsetzt und wiesen eine Größe von 0,65 bis 0,85 m auf. Die Erhaltungstiefen waren recht unterschiedlich und variierten zwischen wenigen Zentimetern und 0,40 m. Im Profil zeichneten sich die Pfosten zumeist als kessel- oder kastenförmig in der Regel gut sichtbar vom Umgebenden ab.

Lediglich aus Pfosten Stelle 180 konnte Keramik geborgen werden, die sich der römischen Scherkeramik zuordnen ließ (**Abb. 30**). Ein weiteres, sehr kleines Keramikfragment könnte eisenzeitlich sein. Alle übrigen Pfosten waren fundleer. Dennoch scheint aufgrund der Lage des Gebäudes, seines Kontextes und der Tatsache, dass die Pfostengruben denen der mittelalterlichen Gebäude der Vorgängermaßnahmen entsprechen, eine mittelalterliche Datierung als gerechtfertigt. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Keramikfragmente verlagert worden waren.



Abb. 30 Profil von Pfostengrube Stelle **180** (K. Behnert, Archbau).

Stelle **216**

Unmittelbar östlich von Haus Stelle **215** liegt im rechten Winkel dazu Haus Stelle **216**. Das einschiffige Gebäude bestand aus mindestens 8, eventuell auch 10 Pfosten. Das Gebäude war Nordwest-Südost ausgerichtet und hatte eine Grundfläche von 6,30 x 14,30 m. Entlang der Nordseite lagen die Pfosten **201**, **207**, **209** und **223**. An der Südseite Pfosten Stelle **197**, **569**, **573** und **582**. Möglicherweise gehörten auch die beiden Pfosten **196** und **205** an der nordwestlichen Schmalseite ebenfalls zum Gebäude (**Abb. 29**).

Die Pfosten variierten in der Form von rundlich bis annähernd rechteckig und hatten Seitenlängen von 0,70 bis 0,85 m bzw. Durchmesser von rund 0,75 m. Das graue, lehmig bis leicht tonig-schluffige Verfüllsubstrat setzte sich in der Regel recht gut sichtbar vom umgebenden Boden ab. Im Profil zeichnete sich die Pfostengrube als kastenförmig, teilweise auch muldenförmig ab. Die Erhaltungstiefen reichten von 0,08 bis etwa 0,26 m (**Abb. 31**, **Abb. 32**).

Lediglich aus einem Pfosten, Stelle **582**, konnten zwei Keramikscherben aus handaufgebauter Irdenware geborgen werden, die eine eisenzeitliche Datierung nahe legen. Auch hier besteht die Möglichkeit, dass die Scherbe verlagert war, denn im Gesamtkontext ist eine mittelalterliche Datierung des Gebäudes naheliegend.



Abb. 31 Pfoſtengrube Stelle 207 (M. Geisendorf, Archbau).



Abb. 32 Pfoſtengrube Stelle 207 (M. Geisendorf, Archbau).

Stelle 342

Südöstlich von Gebäude Stelle 216 wurden eine Reihe von Pfoſtengruben aufgedeckt, aus denen zwei verschiedenen Gebäuden rekonstruiert werden konnten. Stelle 342 hatte eine Grundfläche von 7,70 x 9,30 m und bestand aus zwei mal vier Pfoſten. Das Gebäude hatte eine identische Ausrichtung

wie Stelle 216 und war von diesem lediglich 4,60 m entfernt. An der Südseite befanden sich die Pfosten Stelle 313, 325, 326, 327. An der Nordseite die Stellen 333, 334, 567 und 568.

Zudem war innerhalb des Gebäudes eine nicht näher zu definierende Innenstruktur vorhanden, bestehend aus den Pfosten Stelle 317, 319, 321 bis 324 und Grube 330 (**Abb. 33**).

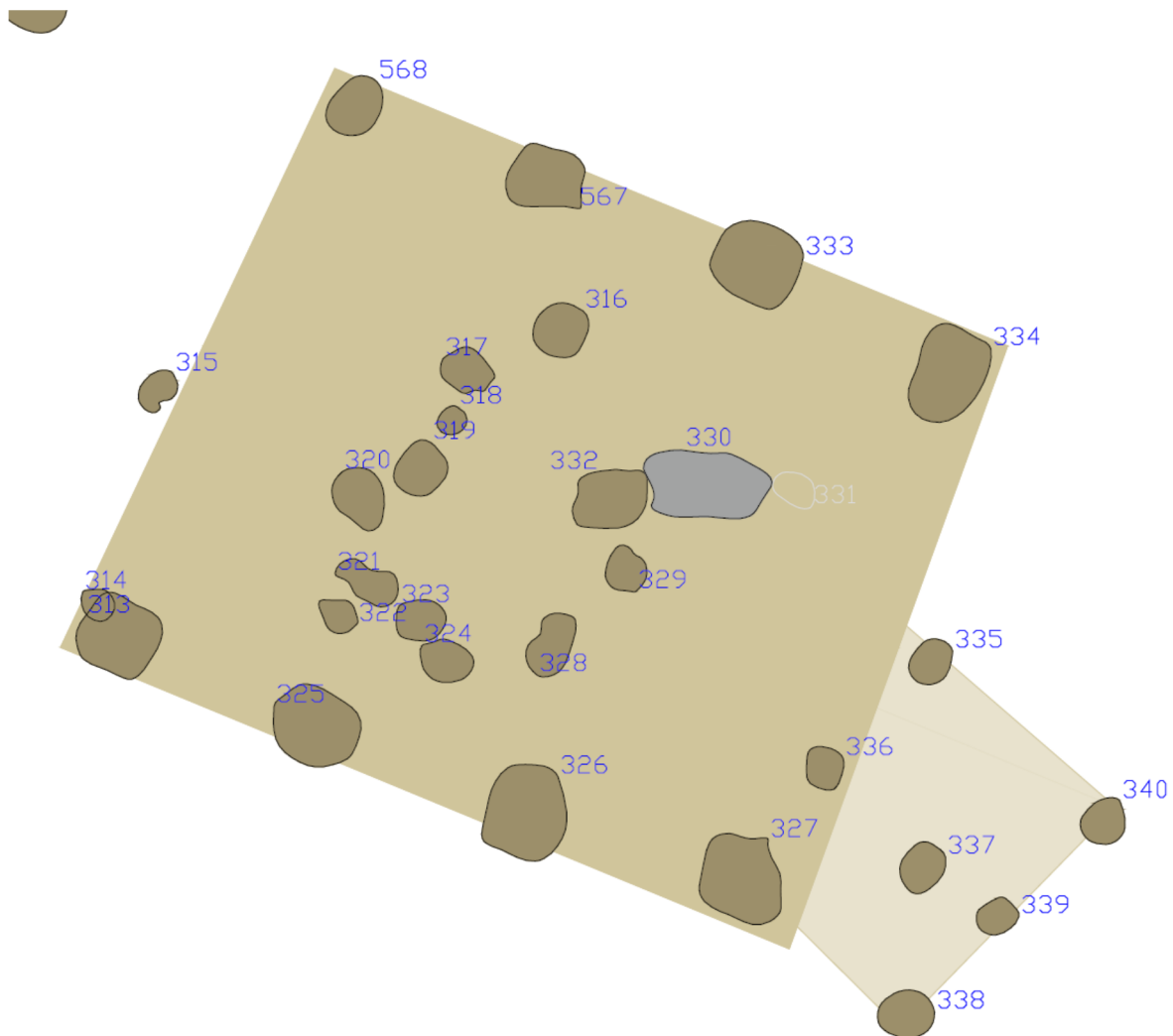


Abb. 33 Planausschnitt mit Haus Stelle 342 und 343 (M. Eigen, Archbau).

Die Pfosten waren im Durchschnitt mit etwa 0,90 bis 1,05 m etwas größer als die der zuvor beschriebenen Häuser und meist rundlich bis oval. Im Profil zeichneten sich die Pfosten zumeist wannen- oder kesselförmig, graubraun und gut sichtbar mit Erhaltungstiefen von ca. 0,20 bis 0,55 m ab (**Abb. 34**). Die Pfosten der Innenkonstruktion waren etwas kleiner und wiesen Erhaltungstiefen von etwa 0,15 m auf. Lediglich die ovale Grube Stelle 330 mit den Maßen 0,85 x 0,70 m war mit einer Erhaltungstiefe von 0,34 m tiefer.



Abb. 34 Pfostengrube Stelle 334 im Profil (M. Schneider, Archbau).

Stelle 343

Das zweischiffige Gebäude Stelle 343 mit einer Grundfläche von ca. 8,80 x 3,20 m wurde von Stelle 342 überlagert. Es bestand aus den Pfostengrube Stelle 335-340 und vermutlich 316-320, 328 und 329. Grube Stelle 330 könnte ebenfalls dazugehört haben und eine Ausbesserung darstellen (**Abb. 33**). Die Pfostengruben waren zumeist rundlich bis oval und etwas kleiner. Im Profil zeichneten sie sich als mulden-, teilweise auch kesselförmig ab mit Erhaltungstiefen von ca. 0,10-0,25 m. Die schluffig-tonigen, hellgrauen Verfärbungen hoben sich deutlich vom Umgebenden ab.

Vergleiche mit eisenzeitlichen Befunden in der näheren Umgebung legen eine entsprechende Datierung nahe. In Zusammenhang mit dem Gebäude ist möglicherweise auch eine Pfostenreihe ca. 9,20 m westlich davon zu sehen. Zu dieser NNW-SSO orientierten Reihe gehörten 8 Pfosten (Stelle 179, 193, 195, 580, 578, 577, 310 und 311), die einen Abstand von ca. 3,10 bis 3,50 m zueinander haben. Aus Pfosten Stelle 311 wurde eisenzeitliche Keramik geborgen.

Stelle 720

Unmittelbar in der nördlichen Ecke der Untersuchungsfläche wurde ein großes Gebäude mit 12,80 x 7,50 m Grundfläche freigelegt. Das einschiffige Gebäude hatte eine Nordost-Südwestausrichtung. Entlang der östlichen und westlichen Langseite konnten 8 Pfosten erfasst werden. An der südlichen Schmalseite befanden sich drei Pfosten. Im nördlichen Drittel des Gebäudes befand sich ein Mittelpfosten (**Abb. 35, 36**).

Aus der Pfostengrube Stelle **699** wurden zahlreiche Keramikfragmente, die mehrheitlich ins 1.-2. Jahrhundert datiert werden konnten, geborgen. Eine Datierung des Gebäudes in römische Zeit, ins 1.-2. Jahrhundert, erscheint unter Berücksichtigung des Gesamtkontextes sowie des geborgenen Fundmaterials als gerechtfertigt.

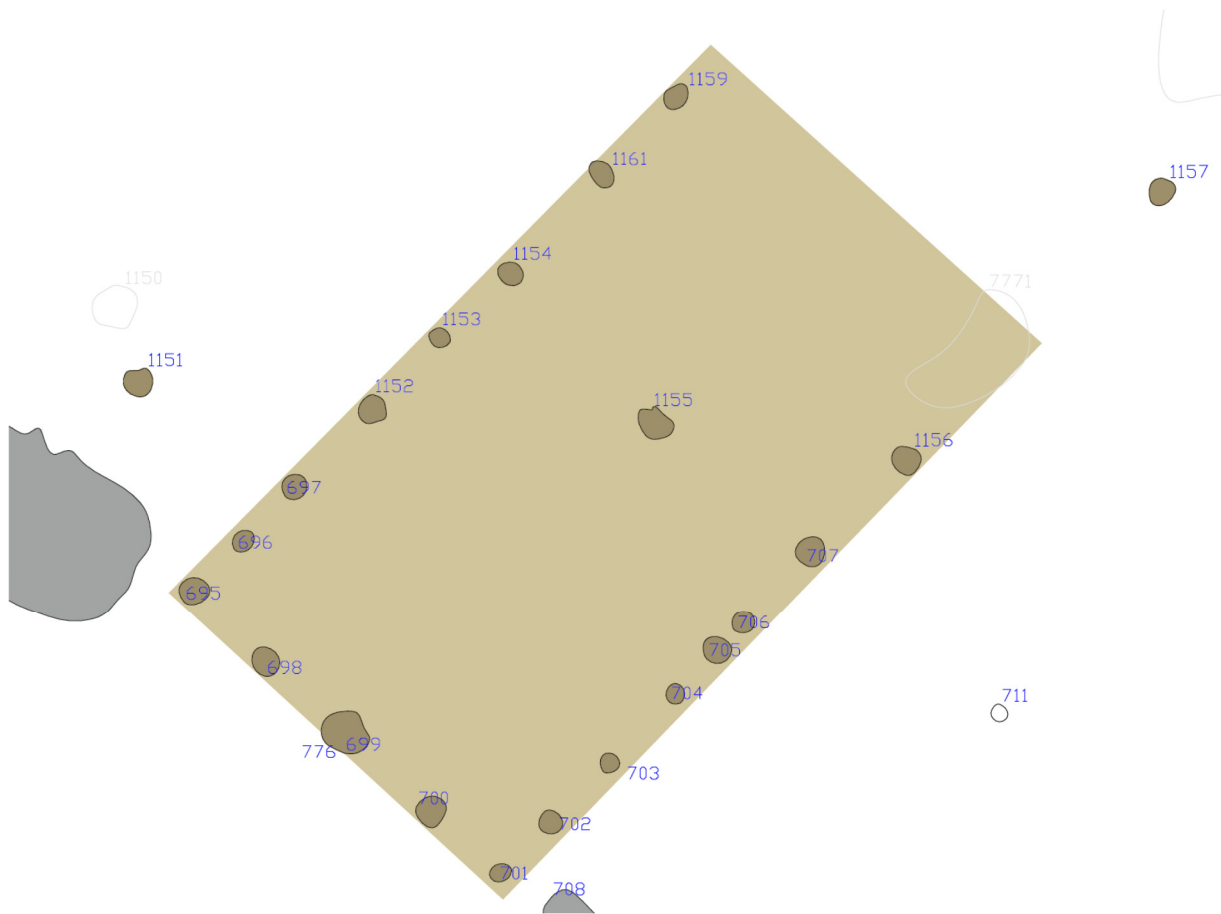


Abb. 35 Planausschnitt des Gebäudes Stelle **720** (M. Eigen, Archbau).



Abb. 36 Pfostengrube Stelle 699, Mittelpfosten von der Südseite des Hauses Stelle 720
(B. Linnemann, Archbau).

Weitere Gebäude

Aus den aufgedeckten Pfostengruben ließen sich noch mindestens 33 weitere Gebäude rekonstruieren. Da davon auszugehen ist, dass die Mehrzahl der vorhandenen Pfosten in einem baulichen Kontext gestanden haben, kann ursprünglich eine höhere Anzahl von Gebäuden angenommen werden. Allerdings ließen sich aus den übrigen Pfostengruben keine schlüssigen Grundrisse mehr erstellen.

Gebäude	bestehend aus Stellen Nr.	Beschreibung	Größe	Ausrichtung	Datierung
A	1230-1237; 1244-1251; 1253-1255	einschiffig; eventuell Innenpfosten am Südende; min. 7 Pfosten	16,80 x 6,30 m	NO-SW	röm. 1.-2. Jh.; aus Pfostengrube Stelle 1251 Keramik des 1. Jh.; die beiden vorgelagerten Gruben 1136 und 1243 enthielten Fundmaterial des 1.-2. Jh.
B	718; 719; 1163-1166	einschiffig; 2 x 4 Pfosten	6,60 x 3,50 m	NO-SW	
C	686-692	einschiffig; 2 x 4 Pfosten	6,90 x 3,80 m	NNW-SSO	aus Pfostengrube Stelle 691 ein Keramikfragment prähist. Machart; da das Gebäude in seiner Ausrichtung von den umliegenden röm. Gebäuden abweicht ist eine metallzeitliche Einordnung denkbar

D	620; 621; 973-979; 981; 985; 987; 988	einschiffig; min. 6 Pfosten pro Langseite; ein Innenpfosten an der Nordseite	9,60 x 5,85 m	NO-SW	röm. 1.-2.Jh.; aus Pfostengrube 978 und 988 Keramik des 1. Jh; aus Pfostengrube Stelle 985 Keramik, die sich nur allg. römisch einordnen ließ; aus den unmittelbar umliegen- den Gruben Stelle 623, 681 und 995 Fundmaterial des 1.-2. Jh.; aus Brun- nen Stelle 992 viel Keramik des 1. Jh. aber auch des 2 Jh.
E	604; 607; 617; 921; 922	einschiffig; 2 x 3 Pfos- ten	5,10 x 3,85 m	NO-SW	röm. allg., auch wenn kein Fund- material aus den Pfosten geborgen werden konnte; unmittelbar an- grenzende Grube 600 datiert ins 1.- 2. Jh.; Fundmaterial aus Brunnen 677 datiert ins 1. Jh.; Brunnen 924 datiert ins 1.-3. Jh.; Brunnen datiert ins 2.-3. Jh.
F	429-437; 737	einschiffig; min. 6 Pfosten pro Langseite;	14,50 x 3,80 m	NW-SO	röm. allg.; aus Pfostengrube Stelle 437 wurde rauhwandige Keramik geborgen, die sich nur allg. römisch datieren ließ;
G	422; 423; 728-736	einschiffig; vermutlich 2 x 6 Pfosten	12,80 x 5,10 m	NNO-SSW	röm. allg.; aus Pfostengrube Stelle 731 wurde Keramik geborgen, die sich nur allg. römisch datieren ließ; die unmittelbar angrenzende Grube Stelle 739 datierte aufgrund des Fundmaterials ins 1. Jh.
H	796-800	einschiffig; 2 x 3 Pfos- ten	6,20 x 5,60 m	NNO-SSW	
I	357-361	Vierpfostenbau mit Doppelpfosten an Nordecke	2,00 x 1,70 m		
J	352-355	Vierpfostenbau	2,80 x 2,50 m	NO-SW	
K	746-749	Vierpfostenbau mit vermutlich zwei Dop- pelpfosten an der Südostseite; Pfosten an Nordecke fehlt	2,50 x 2,00 m		Eisenzeit allg.; aus Pfostengrube Stelle 749 wurde eisenzeitl. Keramik geborgen
L	631-634; 638; 639	Speicherbau mit zwei Doppelpfosten an der Westseite	2,70 x 2,55 m		

M	458-461;463;464	Speicherbau mit zwei Doppelpfosten an der Westseite	4,30 x 3,50 m	NW-SO	Eisenzeit allg.; aus den Pfostengruben Stelle 458 und 459 wurde eisenzeitliche Keramik geborgen
N	941; 944-952	Gebäude mit 2 x 3 Pfosten und min. 1 Mittelpfosten und zwei weiteren an der südl. Schmalseite	6,15 x 2,50 m	NW-SO	
O	643-648; 953-955	zweischiffig; annähernd quadratisch;	4,90 x 4,70 m		
P	651-655	Vierpfostenbau; an Ostseite zwei Pfosten	2,90 x 1,90 m	NO-SW	
Q	959-965	einschiffig; 2 x 4 Pfosten; min. 1 Mittelpfosten; an Südseite fehlen 2 Pfosten	7,00 x 3,40 m	NO-SW	Eisenzeit allg.; aus Pfostengrube Stelle 961 wurde eisenzeitliche Keramik geborgen; aus einer unmittelbar benachbarten großen Grube wurden zahlreiche eisenzeitliche Keramikfragmente geborgen
R	403-407; 811	einschiffig; 2 x 3 Pfosten	3,70 x 3,10 m	NO-SW	eventl. eisenzeitlich aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft zu Haus S
S	817-822	einschiffig; 2 x 3 Pfosten	4,40 x 2,00 m	NO-SW	eisenzeitl. allg.; eisenzeitl. Keramik aus Stelle 818
T	370; 371; 373; 374; 832; 834; 836; 837	einschiffig; 2 x 4 Pfosten; ein doppelter Pfosten an der Westseite	9,00 x 3,40 m	NNO-SSW	
U	376; 841-843; 847-849	parallel zu Haus T; einschiffig; vermutlich 2 x 5 Pfosten; an der Ostseite fehlen Pfosten; hier ein Doppelpfosten oder Ausbesserungen	7,20 x 4,00 m	NNO-SSW	
V	381-388; 390-392; 1197	einschiffig; an Ostseite 4 Pfosten; Westseite 5 Pfosten und drei begleitende kleinere Pfosten	8,30 x 3,80 m	NO-SW	Eisenzeit; aus den Pfostengruben 386, 387 und 391 wurde eisenzeitliche Keramik geborgen

W	1189; 1192-1196; 1198; 1199	einschiffig; 2 x 5 Pfosten; Innen Grube Stelle 1191; eventuell gehört auch Pfosten Stelle vor der südl. Schmalseite zum Gebäude	7,50 x 3,20 m	NO-SW	Eisenzeit; eisenzeitliche Keramik aus Pfostengrube Stelle 1196; ebenfalls eisenzeitlich Keramik aus der angrenzenden Grube Stelle 1183
X	863-866	einschiffig; 2 x 5 Pfosten; 2 Pfosten an Nordwestseite fehlen;	4,75 x 3,80 m	NO-SW	
Y	895-898	Vierpfostenbau	2,60 x 2,50 m	NO-SW	
Z	899-905	einschiffig; je 3 Pfosten an den Langseiten; ein Mittelpfosten an der Nordseite	4,20 x 3,20 m	NO-SW	
Aa	1179-1181	Gebäudeecke, welche in die östlich Grabungsgrenze zieht			
Ab	307; 308; 1218-1221; 1224	einschiffig; 2 x 4 Pfosten	9,80 x 6,10 m	NW-SO	vermutl. Mittelalter; als Teil eines vierseitig umbauten Hofes, dessen östl. Gebäude aufgrund der Keramik aus Pfostengrube 334 mittelalterlich, genauer ins 10.-12. Jh. datiert werden konnte; ebenso datiert der östlich angrenzende Brunnen Stelle 1225 hochmittelalterlich
Ac	558; 560-561	Vierpfostenbau; überlagert eventuell weiteres Gebäude Ad	5,40 x 3,40 m	NO-SW	
Ad	560; 562-564		5,50 x 3,90 m	N-S	
Ae	546-550	einschiffig; 2 x 3 Pfosten	5,00 x 3,80 m	NO-SW	Eisenzeit-röm.; aus Pfostengrube Stelle 549 wurde eisenzeitliche Keramik, vermutlich latènezeitlich, geborgen; aus Stelle 550 wurde römische Keramik geborgen
Af	443; 444; 446	Vierpfostenbau; Pfosten an der Nordecke fehlt;	2,00 x 2,00 m		
Ag	142; 143; 766; 767; 768; 771	einschiffig; vermutlich 2 x 3 Pfosten;	7,50 x 3,50 m	NO-SW	

Abb. 37 Übersicht über die rekonstruierten Gebäudegrundrisse (M. Eigen, Archbau).

Aus dem Gesamtplan (**Anlage 1**) wird ersichtlich, dass aus den einzelnen Gebäuden ganze Komplexe rekonstruiert werden konnten, die als wirtschaftliche Einheiten anzusehen sind. Diesen Kontexten konnten auch angrenzende Befunde, aus denen kein oder nur sehr unspezifisches Fundmaterial geborgen wurde, zugeordnet und damit auch zeitlich eingeordnet werden.

Als wirtschaftliche Einheit kann so zum Beispiel der Komplex bestehend aus den beiden eisenzeitlichen Gebäuden Haus V und W sowie den westlich angrenzenden Gebäuden T und U sowie dem eisenzeitlichen Brunnen Stelle **833** angesehen werden. Die umliegenden Gruben und Pfostengruben unbekannter Zeitstellung sind diesem Komplex ebenfalls zuzuordnen (**Abb. 38**).

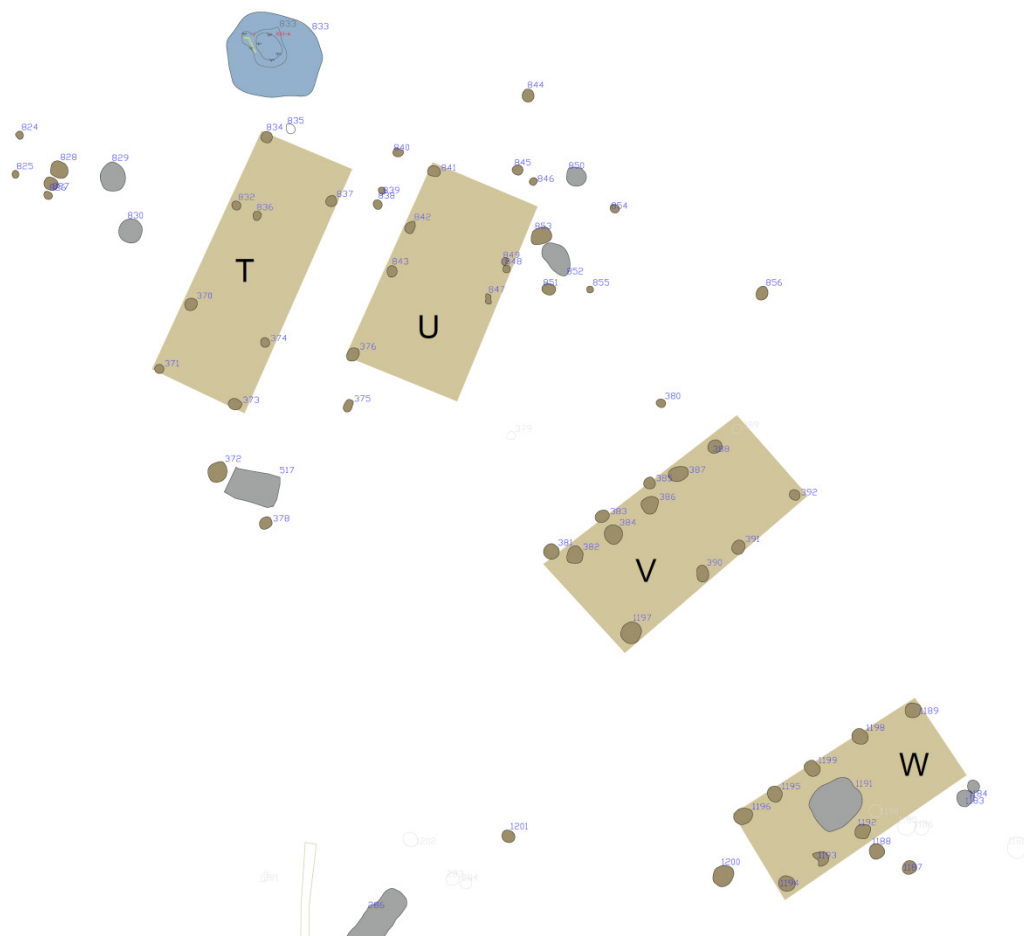


Abb. 38 Der eisenzeitliche Gebäudekomplex Haus T bis W an der östlichen Flächengrenze (M. Eigen, Archbau).

Als weiteren kontextuellen Komplex kann auch eine Gruppe von Gebäuden in der westlichen Flächenhälfte angesehen werden. Die beiden Gebäude F und G konnten aufgrund des eingelagerten Fundmaterials aus je einem Pfosten römisch datiert werden. Ein weiteres Indiz für diese zeitliche Einordnung sind die unmittelbar angrenzenden Gruben mit Fundmaterial des 1. Jahrhunderts sowie die benachbarten Gebäude E und D und die Brunnen (Stelle **616**, **677**, **924**, **992**) die in das 1., das 2.-3.

Jahrhundert und das 1.-3. Jahrhundert datiert werden konnten. Umliegende Gruben und Pfosten spiegeln anhand des darin eingelagerten Fundmaterials ebenfalls diese Zeitstellung wider. Möglicherweise gehören jedoch die Gebäude F und G und D und E zu unabhängigen Einheiten (**Abb. 39**).

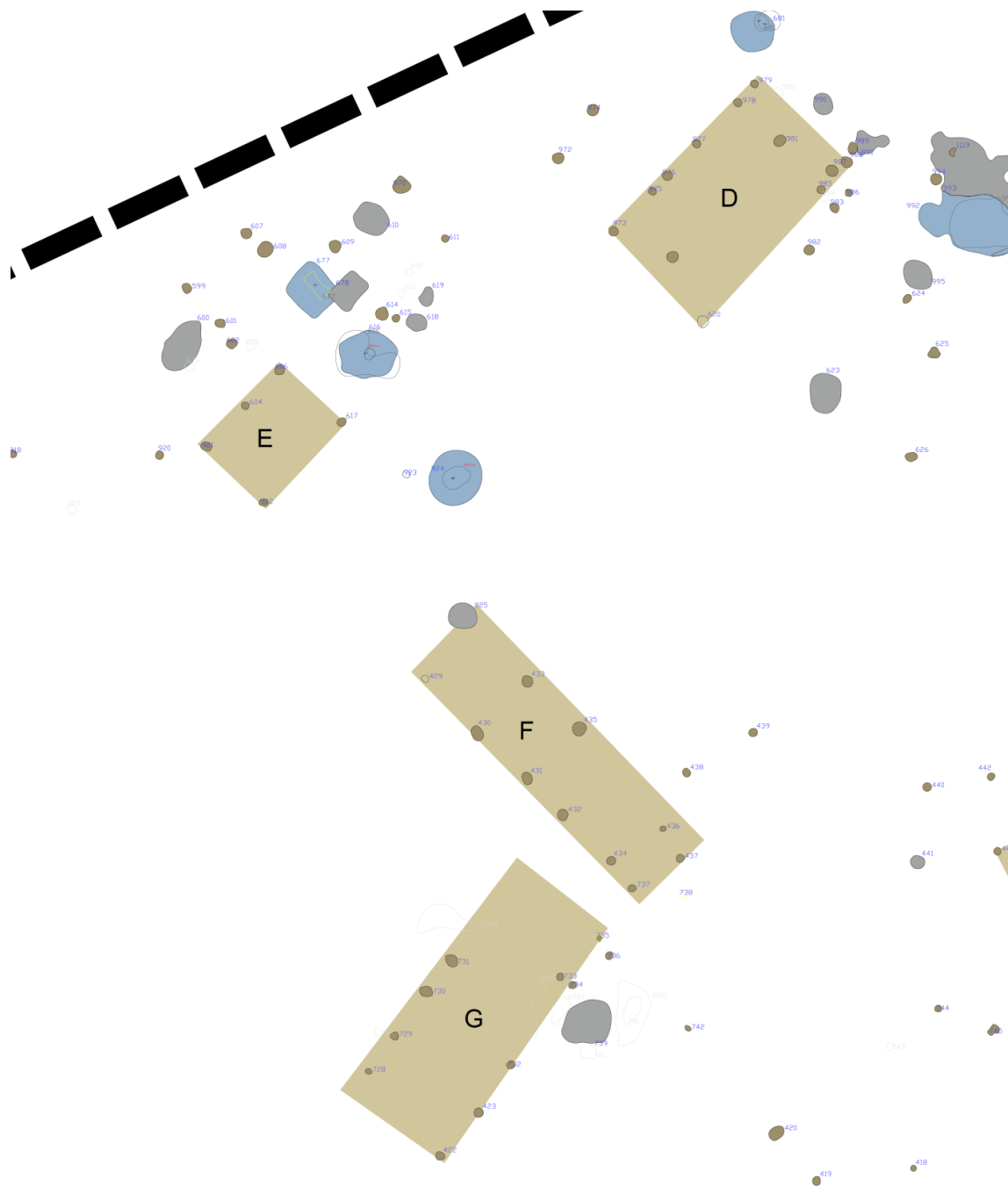


Abb. 39 Planausschnitt mit einer Gruppe von Gebäuden D bis G römischer Zeitstellung (M. Eigen, Archbau).

Ebenfalls in kontextuellem Zusammenhang sind die Gebäude A und 720 zu sehen. Die beiden Gebäude haben eine identische Ausrichtung und liegen sich unmittelbar gegenüber. In unmittelbarer Nachbarschaft dieser Gebäude befanden sich zahlreiche Gruben und Pfostengruben, die weitestgehend ebenfalls, sofern aufgrund des eingelagerten Fundmaterials möglich, römisch, zumeist in das 1.-2. Jahrhundert zu datieren waren (**Abb. 40**).

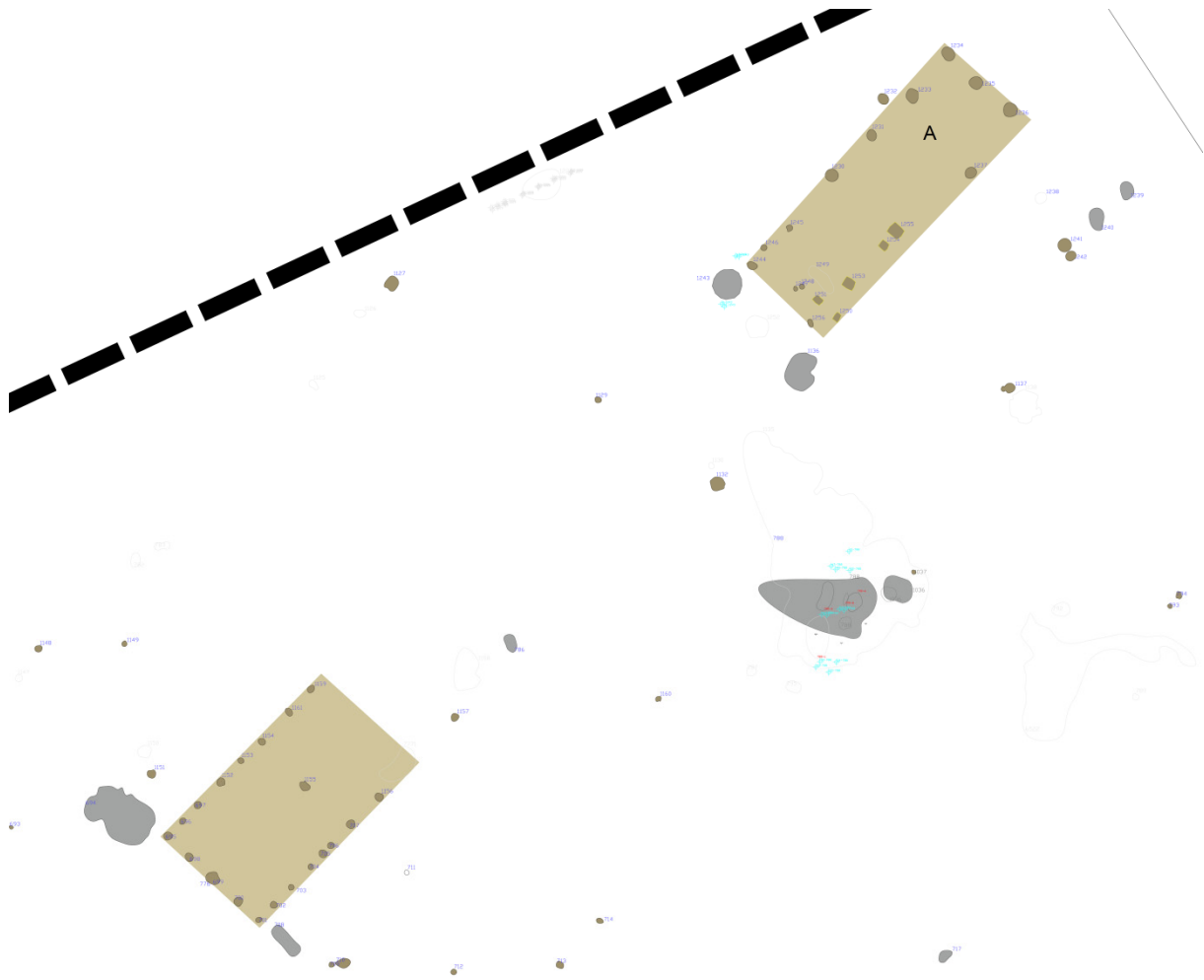


Abb. 40 Planausschnitt mit den beiden römischen Häusern A und Stelle 720 (M. Eigen, Archbau).

Im Süden der Fläche wurde ein Komplex aufgedeckt, der am ehesten als vierseitige Hofstelle angesprochen werden kann. Sie besteht aus einem zweischiffigen Gebäude Stelle 215, im rechten Winkel dazu Gebäude Stelle 216, einem Gebäude mit Innenstruktur Stelle 342 und Haus Ab. Das Gebäude 342 konnte, aufgrund der in Pfostengrube Stelle 334 eingelagerte Keramik des 10.-12. Jahrhunderts, hochmittelalterlich datiert werden. Die beiden östlich daran anschließenden Pfostenbauten aus den beiden Vorgängermaßnahmen wurden von den Ausgräbern ebenfalls eindeutig dem Mittelalter zugeordnet¹⁸. Die Pfostengruben hatten laut Grabungsdokumentation ähnliche Form und Größe wie hier erfassten Pfostengruben der Gebäude Stelle 215 und 342. Es darf angenommen werden, dass alle sechs Gebäude Bestandteil einer großen Hofstelle waren (**Abb. 41**). Zu dem Komplex gehörte ebenfalls der Brunnen Stelle 1225. Daraus geborgene Keramik datierte ins 10. Jahrhundert. Die dendrochronologische Untersuchung von Hölzern des Brunnenkastens ergab eine Datierung in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts.

¹⁸ Vgl. Meffert 2009 und Englert 2010.

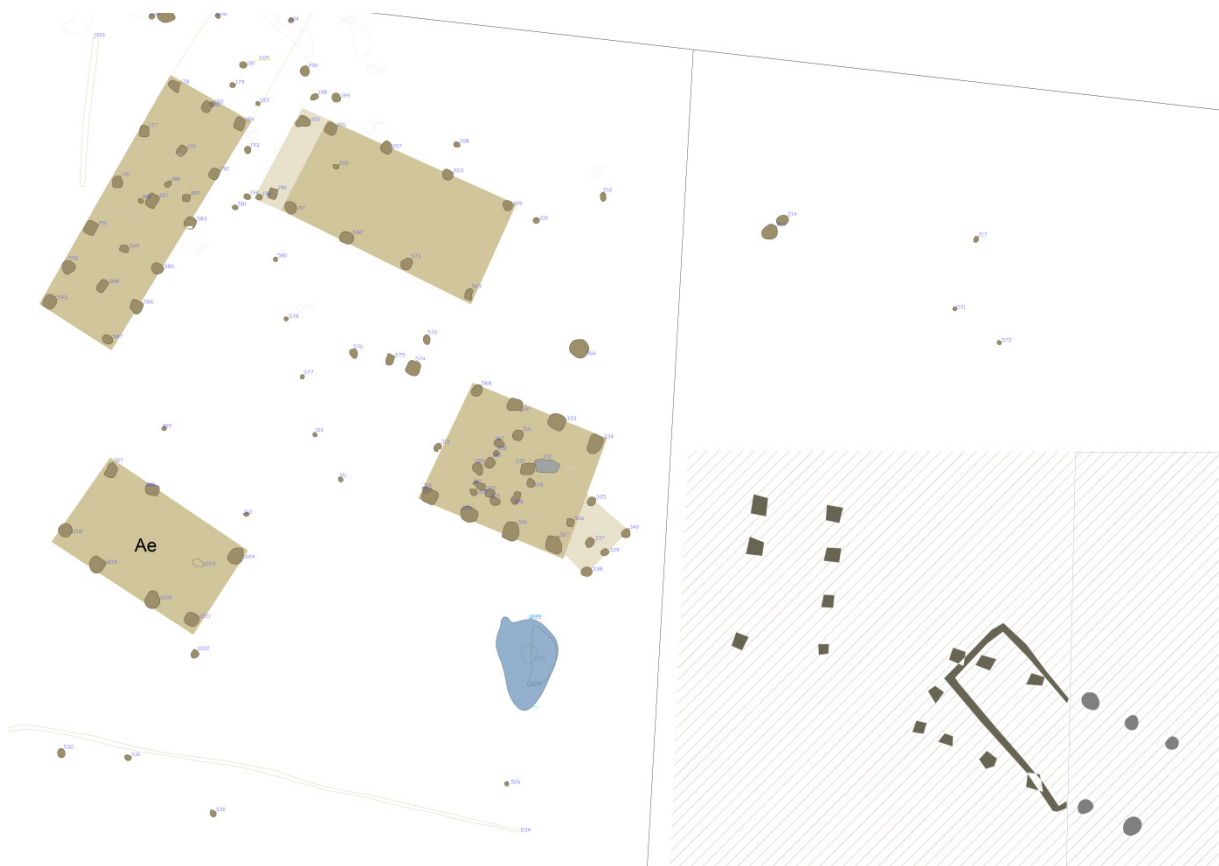


Abb. 41 Planausschnitt mit der mittelalterlichen Hofstelle (rechts mit grauer Schraffur die Vorgängermaßnahmen) (M.Eigen, Archbau).

Bestattungen

Im Rahmen der archäologischen Untersuchung wurden insgesamt vier Bestattungen aufgedeckt. Sie verteilten sich in lockerer Streuung in der westlichen Hälfte der Fläche. Bei allen vier Bestattungen handelte es sich um Brandgräber.

Brandgrab Stelle 106

In etwa mittig, dicht am westlichen Flächenrand wurde die Bestattung Stelle 106 freigelegt. Die Bestattung zeichnete sich im Planum als annähernd ovale, graue Verfärbung mit erheblichen Holzkohleanteil im Zentrum ab. Im südwestlichen Befundbereich waren Leichenbrand sowie Gefäßreste zu sehen. Die Befundgrenzen waren diffus. Der Befund hatte eine Größe von ca. 1,00 x 0,50 m (**Abb. 42**).

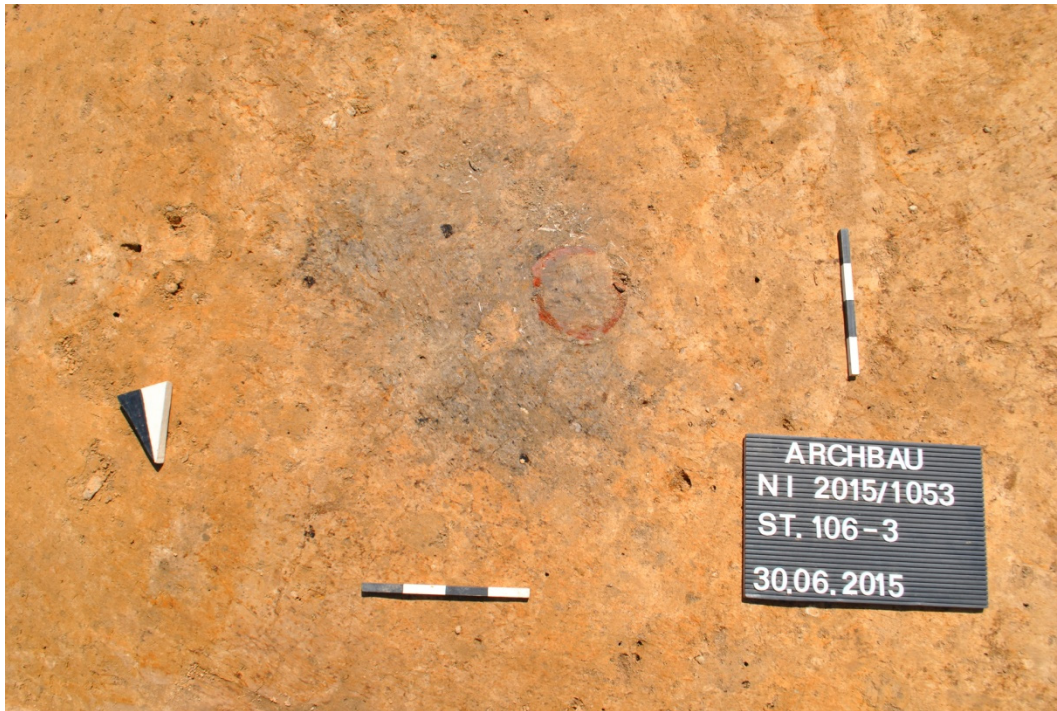


Abb. 42 Bestattung Stelle 106 im Planum (M. Geisendorf, Archbau).

Im Profil zeichnete sich die Bestattung nur noch durch eine 0,07 m Tiefe wannenförmige Verfärbung mit unregelmäßiger Sohle ab. Die Verfüllung bestand aus Holzkohle durchmischt mit Leichenbrand (**Abb. 43**). Der Erhaltungszustand des Gefäßbodens, welcher im Planum zu sehen war, war ausgesprochen schlecht und zerbröselte bereits bei der Bergung. Dennoch war eine eisenzeitliche Datierung überaus wahrscheinlich.



Abb. 43 Bestattung Stelle 106 im Profil (M. Geisendorf, Archbau).

Bestattung Stelle 175

Die Bestattung zeichnete sich im Planum als rundliche bis annähernd rechteckige Verfärbung mit abgerundeten Ecken ab. Die Verfärbung war ca. 0,47 x 0,44 m groß, gut sichtbar und bestand aus lehmigem Schluff mit vereinzelt Holzkohlefaltern und Fein-Mittelkies. Im Planum erinnert die Verfärbung stark an eine Pfostengrube (**Abb. 44**).



Abb. 44 Bestattung Stelle 175 im Planum (M. Geisendorf, Archbau).

Im Profil zeichnete sich der Befund als kesselförmige Verfärbung mit leicht welliger Sohle und einer maximalen Erhaltungstiefe von 0,30 m ab. Die Verfärbung war grau, leicht toniger Schluff mit sehr vereinzelt Holzkohlefaltern. An der Sohle befand sich eine Konzentration von Leichenbrand. Der Leichenbrand war sauber ausgelesen (**Abb. 45**). Die Art der Deponierung legt nahe, dass der Leichenbrand in organisches Material verpackt in der Grube abgelegt worden war. Befunde, die einen Ansatz für eine Datierung geliefert hätten, waren nicht vorhanden.



Abb. 45 Die Bestattung Stelle 175 im Profil (M. Geisendorf, Archbau) .

Bestattung Stelle 356

Befund Stelle 356 hatte eine ähnliche Ausprägung im archäologischen Befund wie Stelle 175 und befand sich ebenfalls in der westlichen Flächenhälfte, etwas nördlich eines Kreisgrabens. Die Verfärbung war rund, hellbraun bis dunkelgrau, schluffig mit diffusen Befundgrenzen. Der Befund hatte einen Durchmesser von ca. 0,37 m. Oberflächlich war eine deutliche Leichenbrandkonzentration zu erkennen.

Im Profil zeichnete sich der Befund als wannenförmige, graubraune, schluffige Verfärbung, mit vereinzelt Holzkohlepartikeln ab. Der Befund war maximal 0,1 m tief. Die Verfällung war vollständig mit Leichenbrand durchsetzt (**Abb. 46**). Befunde waren ebenfalls nicht vorhanden.



Abb. 46 Die Bestattung Stelle 356 im Profil (M. Geisendorf, Archbau) .

Bestattung Stelle 506 und Kreisgraben Stelle 245

Ebenfalls in der westlichen Flächenhälfte wurde die vierte Bestattung aufgedeckt. Auch diese zeichnete sich als runde, schluffige, dunkelgraue Verfärbung mit 0,5 m Durchmesser ab. Unmittelbar daneben befand sich eine weitere runde Verfärbung von ähnlicher Größe.

Der Befund Stelle 506 zeichnete sich im Profil als wannenförmige, dunkelgraue, stark mit Holzkohle und Leichenbrand durchsetzte Verfärbung ab. Der Befund war noch maximal 0,2 m tief erhalten und enthielt wiederum keine Beifunde.

Bemerkenswert an dieser Bestattung war der Kreisgraben mit ca. 15 m Durchmesser, in dessen Zentrum die Leichenbranddeponierung lag. Der Kreisgraben war sowohl im Südwesten als auch im Nordosten unterbrochen und wies eine durchschnittliche Grabenbreite von ca. 0,5 m auf. Er zeichnete sich als mittelbraun-graue bis hellgraue, leicht tonig-schluffige Verfärbung recht gut sichtbar vom anstehenden Boden ab (**Abb. 47, Abb. 48**). Im Profil war der Kreisgraben lediglich als unregelmäßig muldenförmige Verfärbung mit einer maximalen Erhaltungstiefe von 0,09 m fassbar. Weder bei Anlage der Grabenprofile noch bei dessen Restbefundentnahme konnte datierendes Fundmaterial geborgen werden.

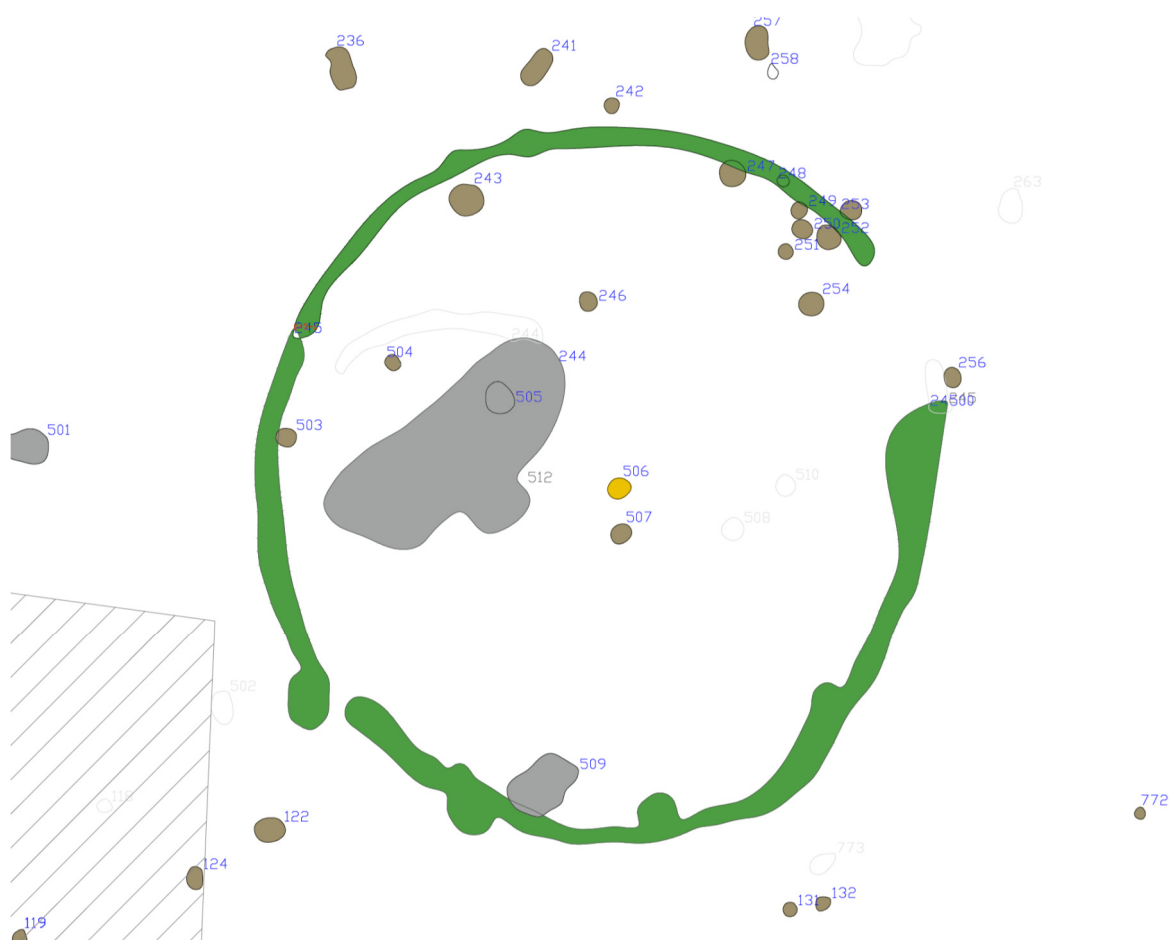


Abb. 47 Planausschnitt mit dem Kreisgraben Stell 245 und der zentralen Bestattung Stelle 506

(M. Eigen, Archbau).



Abb. 48 Foto Kreisgraben Stelle 245 und der zentralen Bestattung Stelle 512 (M. Auer, Archbau).

Kreisgräben bieten grundsätzlich eine Reihe von möglichen Interpretationsansätzen. In diesem Falle ist davon auszugehen, dass die Bestattung Stelle 506 und der Kreisgraben Stelle 245 in einem direkten kontextuellen Zusammenhang stehen und der Kreisgraben als Einfriedung der Bestattung zu deuten ist. Hinweise auf eine Überhügelung der Bestattung wurden nicht festgestellt. Ob die große Grube Stelle 512 innerhalb des Kreisgrabens ebenfalls in Kontext mit der Bestattung und dem Graben zu sehen ist, kann abschließend nicht geklärt werden. Die ca. 5,6 x 2,6 m große, ovale gräulich-braune Verfärbung war im Planum gut sichtbar. Im Profil zeichnete sich die Grube wannenförmig mit leicht welliger Sohle ab und hatte eine maximale Erhaltungstiefe von 0,44 m (**Abb. 49**). Aufgrund der Größe, der Form im Profil sowie der Tatsache, dass keinerlei Funde aus dem Befund geborgen wurden, ist eine Deutung als Materialentnahmegrube durchaus naheliegender, die vermutlich zu einem späteren Zeitpunkt angelegt wurde. Ebenso sind auch die übrigen Pfostengruben und Gruben als spätere Eingriffe zu interpretieren. Lediglich die runde, fundleere Grube/Pfostengrube Stelle 507 unmittelbar neben der Leichenbranddeponierung könnte mit dieser in direktem Zusammenhang gestanden haben.



Abb. 49 Grube Stelle 512 im Profil (M. Auer, Archbau).

Brunnen und Wasserstellen

Für Überraschung sorgte die hohe Anzahl von insgesamt 13 Brunnen, die sich über die gesamte Fläche verteilten. Sie zeichneten sich im Planum zunächst als flächige, zumeist hellgrau- bis mittelgrau-braune, gut sichtbare Verfärbungen ab. Die Befundgrenzen waren zumeist unregelmäßig, teilweise auch diffus.

Die Verfärbungen wurden zunächst im ersten Planum fotografisch dokumentiert und tachymetrisch eingemessen. Daraufhin wurde in der Regel ein zweites Planum auf Höhe des erkennbaren Brunnen-schachts und der Baugrube angelegt, welches ebenfalls tachymetrisch eingemessen und fotografisch dokumentiert wurde. Im Anschluss wurde ein Profil angelegt, und zwar zumeist bis auf Höhe etwaig vorhandener hölzerner Einbauten, die in der Tat bei der Mehrzahl der Brunnen nachgewiesen werden konnte. Bei sieben Brunnen war die Holzerhaltung so gut, dass Proben für eine dendrochronologische Untersuchung entnommen werden konnten. Die dendrochronologischen Untersuchungen wurden von Dr. Thomas Frank und seinem Team vom Labor für Dendrochronologie der Universität zu Köln durchgeführt.

Es stellte sich heraus, dass die Brunnen mehrheitlich eine Tiefe von etwa 2,70 ab GOK aufwiesen, was in etwa dem heutigen Grundwasserspiegel entspricht.

Brunnen Stelle 71

Die Stelle 71 zeichnete sich im Planum zunächst als ovale, hell- bis mittelbraun gräuliche, leicht tonige Verfärbung mit vereinzelt Holzkohlepartikeln ab. Im Planum hatte der Befund eine Größe von ca. 12,50 x 6,20 m. Der Brunnen hatte einen hölzernen, annähernd quadratischen Brunnenkasten mit ca. 1,00 m Seitenlänge. Als Bauholz wurde Eiche verwendet. Aus der Brunnenverfüllung wurde Keramik geborgen, die der Metallzeit zugeordnet werden konnte. Die entnommen Holzproben lieferten jedoch keine Datierungsergebnisse.



Abb. 50 Brunnenkasten von Brunnen Stelle **71** (M. Eigen, Archbau).

Brunnen Stelle **344**

Im südöstlichen Bereich der Untersuchungsfläche wurde eine im Planum unregelmäßig ovale Verfärbung von etwa 6,00 x 4,20 m aufgedeckt. Zur weiteren Untersuchung wurde der Befund zunächst bis auf ein zweites Planum abgetieft. Hierbei zeichnete sich die deutlich die kreisrunde Verfärbung des Brunnenschachts ab. Bei der Anlage des Profils zeichnete sich der Brunnen im oberen Bereich zunächst als trichterförmige Verfärbung ab, die sich nach unten hin senkrecht fortsetzte. Beim Abtiefen des Brunnens bis auf die Befundsohle konnte jedoch kein hölzerner Verbau mehr geborgen werden, auch wenn das Verfüllmaterial Hinweise darauf lieferte. Das aus dem Brunnen geborgene Fundmaterial legt eine Datierung in die Eisenzeit nahe.

Brunnen Stelle **533**

Stelle **533** in der südwestlichen Flächenecke zeichnete sich im Planum zunächst als große runde, graue Verfärbung ab. Die leicht tonige Verfärbung war im Zentrum deutlich dunkler. Der Befund hatte einen Durchmesser von ca. 7,20 m (**Abb. 51**). Im Zuge des weiteren Abtiefens zeigte sich auch hier eine hölzerne Brunneneinfassung. Die senkrecht in den Boden gerammten Bohlen waren kreisförmig angeordnet (**Abb. 52 - 54**).



Abb. 51 Brunnen Stelle **533** im ersten Planum (J. Peters, Archbau).



Abb. 52 Profil von Brunnen Stelle **533** (M. Schneider, Archbau).



Abb. 53 Die freigelegten Bohlen aus Brunnen Stelle 533 (K. Behnert, Archbau).

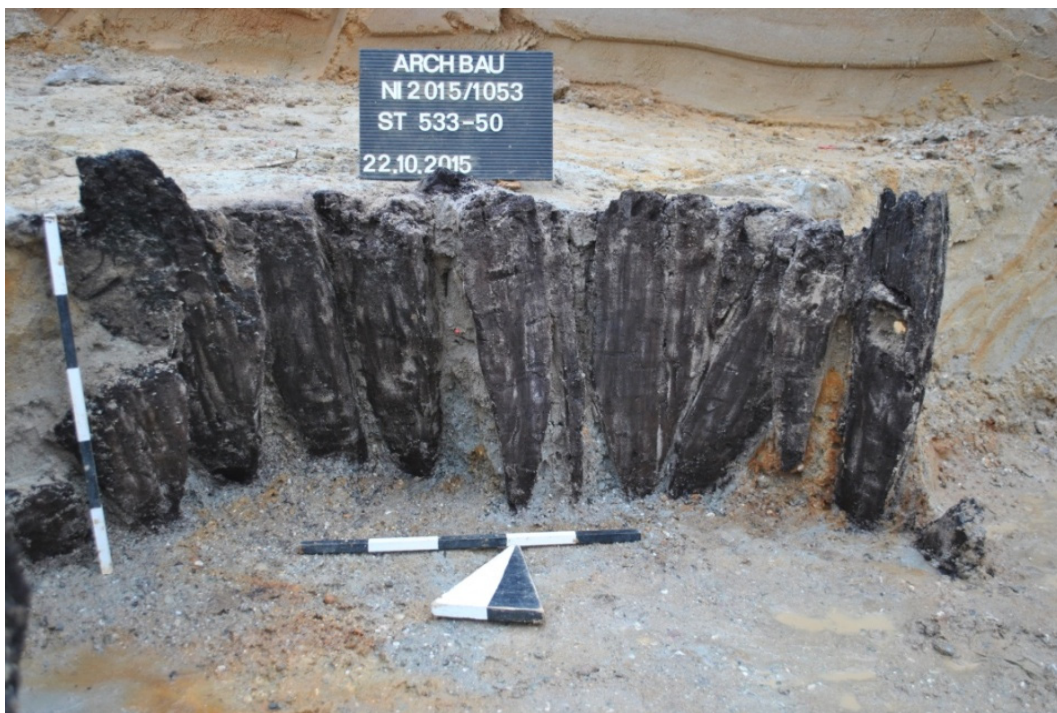


Abb. 54 Detailfoto Brunnen Stelle 533 (K. Behnert, Archbau).

Das geborgene Fundmaterial datiert den Brunnen in die Eisenzeit. Zudem konnten zahlreiche Holzbohlen geborgen werden, die eine dendrochronologische Untersuchung zuließen. Das Gutachten ergab sehr unterschiedliche Ergebnisse. Zum einen datierten 4 Proben 635-604 v. Chr., 5 Proben datierten allerdings 1328-1344 n. Chr. Die wahrscheinlichste Erklärung für diese Abweichungen mag darin liegen, dass es bei der Lagerung, dem Transport der Proben oder im Labor zu Vertauschungen gekommen sein kann. Eine derart lange Nutzung eines Brunnens mit späteren Ausbesserung gilt als unwahrscheinlich.

Brunnen Stelle 538

Am östlichen Flächenrand wurde Stelle 538 aufgedeckt. Der Befund zeichnete sich als annähernd runde, grau bis dunkelgraue, recht homogene Verfärbung aus tonigem Schluff ab (**Abb. 55**). Der Befund hatte einen Durchmesser von etwa 5,75 m und war im Planum deutlich sichtbar. Im Profil zeichnete sich der Befund als trichterförmige, lagenweise Verfüllung ab. Im unteren Bereich kam ein quadratischer, hölzerner Brunnenkasten zutage (**Abb. 56 - Abb. 58**).

Das aus der Brunnenverfüllung geborgene Fundmaterial setzte sich aus Keramik und einzelnen Tierknochenfragmenten zusammen. Das nur in geringer Anzahl vorliegende Fundmaterial war recht unspezifisch und legte für einige Stücke eine mögliche eisenzeitliche Datierung nahe. Andere Scherben ließen sich römisch, ohne nähere Differenzierung, datieren. Aus dem Brunnenkasten wurden Holzproben für eine dendrochronologische Untersuchung entnommen. Demnach ergibt sich für den Bau des Brunnens aus Eichenbohlen ein zeitlicher Ansatz auf um 300 n. Chr.



Abb. 55 Brunnen Stelle 538 im ersten Planum (J. Peters, Archbau).



Abb. 56 Brunnen Stelle **538** bei Anlage des Profils (M. Auer, Archbau).



Abb. 57 Brunnen Stelle **538** Planum 2 (M. Auer, Archbau).



Abb. 58 Detailaufnahme Brunnen Stelle **538** (K. Behnert, Archbau).

Brunnen Stelle **616**

In der nordwestlichen Ecke der Fläche zeichnete sich im Planum eine unregelmäßig ovale, graue bis dunkelgraue Verfärbung deutlich vom anstehenden Boden ab. Die leicht tonige Verfüllung wies Holzkohleflitter, vereinzelte Rotlehmeinschlüsse und Keramikfragmente auf. In der Mitte der Verfüllung befand sich ein annähernd rechteckiger, scharf abgegrenzter humoser Eingriff, der vermutlich jüngeren Datums ist. Der Befund hatte eine Größe von etwa 2,56 x 2,14 m (**Abb. 59**).

Bei Anlage des Profils zeichnete sich eine trichterförmige Verfärbung aus leicht tonigem Schluff mit reichlich Holzkohlepartikeln und Rotlehm ab. Im unteren Bereich hatte sich ein hölzerner Brunnenkasten erhalten. Aus der Brunnenverfüllung wurde unterschiedliches Fundmaterial geborgen. Das Gros des Fundmaterials bestand aus Keramik, die sich überwiegend in das 1. und 2. Jahrhundert datieren ließ. Ein Teil der Keramik war jedoch recht unspezifisch und ließ sich lediglich nur allgemein als römisch ansprechen. Des Weiteren wurden Schlacke, Ziegel und ein Stein geborgen, der auf den ersten Blick wie ein Mühlstein aussah (**Abb. 60**).



Abb. 59 Brunnen Stelle 616 im Planum (H. Jürgenlien, Archbau).



Abb. 60 Profil von Brunnen Stelle 616 (H. Jürgenlien, Archbau)



Abb. 61 Profil von Stelle 616 (Fototafel falsch) (H. Jürgenlien, Archbau).

Einige Hölzer konnten für eine dendrochronologische Untersuchung herangezogen werden, die einen Bau des Brunnenkastens um 290 n. Chr. nahelegen.

Brunnen Stelle 656

Relativ mittig im nördlichen Drittel wurde ein weiterer Brunnen Stelle 656 aufgedeckt. Die Verfärbung zeichnete sich als runde, bräunlich-graue Verfärbung mit vereinzelt Rotlehmeinschlüssen recht gut sichtbar vom anstehenden Boden ab. Der Befund hatte einen Durchmesser von etwa 2,30 m (Abb. 62).



Abb. 62 Brunnen Stelle 656 im Planum (P. Grygui, Archbau).

Zur weiteren Bearbeitung wurde der Befund im Querschnitt geschnitten. Im Profil zeichnete sich der Befund zunächst als wannenförmige, hell- bis mittelgraue Verfärbung von ca. 1,05m Tiefe ab. Im südöstlichen Viertel zeigte sich, dass die Sohle des Befundes nicht erreicht worden war. Bei Anlage eines Zwischenplanums kam wiederum ein quadratischer Brunnenkasten aus Holz mit einer Seitenlänge von ca. 0,80 m zutage (**Abb. 63**). Der Erhaltungszustand des Holzes war für eine Bergung und weitergehende Untersuchung nicht ausreichend.



Abb. 63 Hölzerner Brunnenkasten von Stelle **656** (P. Grygui, Archbau).

Aus der Brunnenverfüllung wurde Keramik und ein Eisenfragment geborgen. Die recht unspezifischen Keramikfragmente konnten aufgrund technologischer Merkmale des Scherbens nur ganz allgemein als metallzeitlich angesprochen werden.

Brunnen Stelle **677**

Unmittelbar nordwestlich neben Brunnen Stelle **616** wurde ein weiterer Brunnen Stelle **677** dokumentiert. Er zeichnete sich als quadratische, hell- bis mittelgraue Verfärbung deutlich vom Umgebenden ab. Die Ostecke der Verfärbung wurde von einer weiteren, etwas kleineren, quadratischen Verfärbung geschnitten. Stelle **677** hatte eine Seitenlänge von ca. 2,50 m. Der Randbereich der homogenen, leicht tonigen Verfüllung war mit Feinkies durchsetzt (**Abb. 64**).



Abb. 64 Brunnen Stelle **677** im Planum (M. Schneider, Archbau).

Im Profil konnte eine kastenförmige, lagenweise Verfüllung beobachtet werden. In einer Tiefe von etwa 1,70 m ab Planums oberkante wurde ebenfalls ein hölzerner, quadratischer Brunnenkasten freigelegt (**Abb. 65**). Aus der Brunnenverfüllung wurden Keramik und Basaltlavastücke, die vermutlich zu einem Mahlstein gehörten geborgen. Einige Keramikfragmente, wie zum Beispiel Bruchstücke eines Haltener Kochtopfes, spiegelten typische Vertreter des Keramikspektrums des 1. Jahrhunderts n. Chr. wider. Ansonsten handelte es sich um Gebrauchskeramik, die nur grob ins 1.-3. Jahrhundert datiert werden konnte.

Der Erhaltungszustand des geborgenen Holzes war nicht ausreichend für eine dendrochronologische Datierung.



Abb. 65 Brunnen Stelle **677** im Profil (P. Grygui, Archbau).

Brunnen Stelle 681

Etwas nordöstlich von Stelle 677 wurde ein weiterer runder Befund mit ca. 2,70 m Durchmesser aufgedeckt. Der Befund zeichnete sich als grauer, recht homogener, leicht toniger Schluff ab. Der Befund wies eine lagenweise Verfüllung auf und zeichnete sich trichter- bis kesselförmig gut sichtbar ab. Eine hölzerne Konstruktion war nicht vorhanden. Der Befund hatte eine maximale Erhaltungstiefe von 1,64 m (**Abb. 66**).



Abb. 66 Brunnen Stelle 681 im Profil (K. Behnert, Archbau).

Aus der Befundverfüllung wurden Keramik und Metallfragmente geborgen. Unter der Keramik fanden sich Bruchstücke von Schuppenbechern, Terra Nigra und engobierte Ware, die ins 1. Jh. bzw. 1.-2. Jahrhundert zu datieren sind.

Eine Interpretation des Befunds als Wasserschöpfstelle ist in diesem Fall wahrscheinlich zutreffender.

Brunnen Stelle 833

In der östlichen Flächenhälfte wurde im Planum eine ovale bis annähernd rechteckige Verfärbung aufgedeckt. Sie war ca. 3,30 x 2,45 m groß, tonig schluffig und hellgrau-hellbraun mit rostroten Einsprengeln. Oberflächlich konnten Holzkohlepartikel und eine lockere Streuung von Feinkies beobachtet werden (**Abb. 67**).



Abb. 67 Stelle 833 im Planum (M. Auer, Archbau).

Zur Untersuchung des Befundes wurde ein Profil angelegt. Dabei zeichnete sich der Befund zunächst als geschichtete, flach trichterförmige Verfüllung ab. Bei ca. 1,1 m Tiefe ab Planumsoberkante zeichnete sich die Ecke einer hölzernen Konstruktion ab. Es wurde ein zweites Planum angelegt. Der Befund war nun als annähernd rechteckige, tonige Verfärbung klar vom Umgebenden abgegrenzt.

Im Profil, welches ab dem 2. Planum angelegt wurde, war der Befund als kastenförmiger Brunnen-schacht mit senkrechten Seitenwänden und hölzernem Brunnenkasten fassbar (**Abb. 68**).

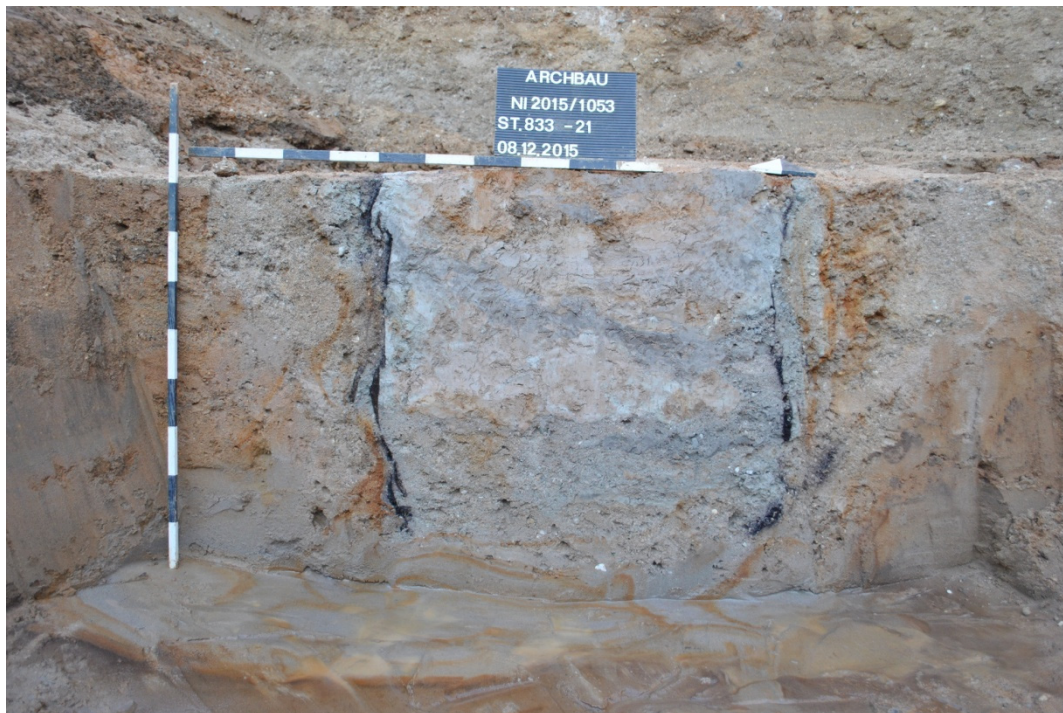


Abb. 68 Profil des hölzernen Brunnenkastens von Stelle **833** (M. Eigen, Archbau).

Die Holzerhaltung war für eine Bergung und damit auch für eine dendrochronologische Untersuchung zu schlecht. Aus der Brunnenverfüllung wurden nur drei Keramikfragmente geborgen, die aufgrund technologischer Merkmale eisenzeitlich zu datieren waren. Die Lage des Brunnens in unmittelbarer Nachbarschaft zu eisenzeitlich datierten Häusern und Gruben untermauert eine zeitgleiche Einordnung.

Brunnen Stelle **924**

Unmittelbar südöstlich von Brunnen Stelle **616** und **677** konnte ein weiterer Brunnen untersucht werden. Er zeichnete sich im Planum als runde, hell- bis mittelgrau-bräunliche, lehmig-tonige Verfärbung mit etwas Holzkohleflittern ab. Der Befund hatte einen Durchmesser von rund 2,50 m und war gut sichtbar (**Abb. 69**). Zur weiteren Untersuchung wurde zunächst ein Kreuzschnitt angelegt. Da die Profile jedoch drohten einzustürzen, wurde der Kreuzschnitt etwas zurückversetzt und zu einem AB-Profil erweitert. In rund 1,30 m Tiefe ab Planumsoberkante zeichnete sich der Befund als deutliche, annähernd rechteckige bis quadratische, deutlich tonigere Verfärbung ab. Im Profil war Stelle **924** bis auf diese Höhe als trichterförmige Verfärbung mit geschichteter Verfüllung fassbar. Im Bereich der Befundsohle waren die Reste eines hölzernen, ursprünglich wohl quadratischen Brunnenkastens vorhanden (**Abb. 70**). Leider war die Holzerhaltung für eine Bergung und weiterführende Untersuchung zu schlecht. Anhand des Fundmaterials aus der Brunnenverfüllung ist eine Datierung des Brunnens in das 2. Jahrhundert naheliegend. Es konnten unter anderem ein gläserner, grüner Flaschenhals, engobiert Ware, Terra Nigra und südgallische Terra Sigillata geborgen werden.

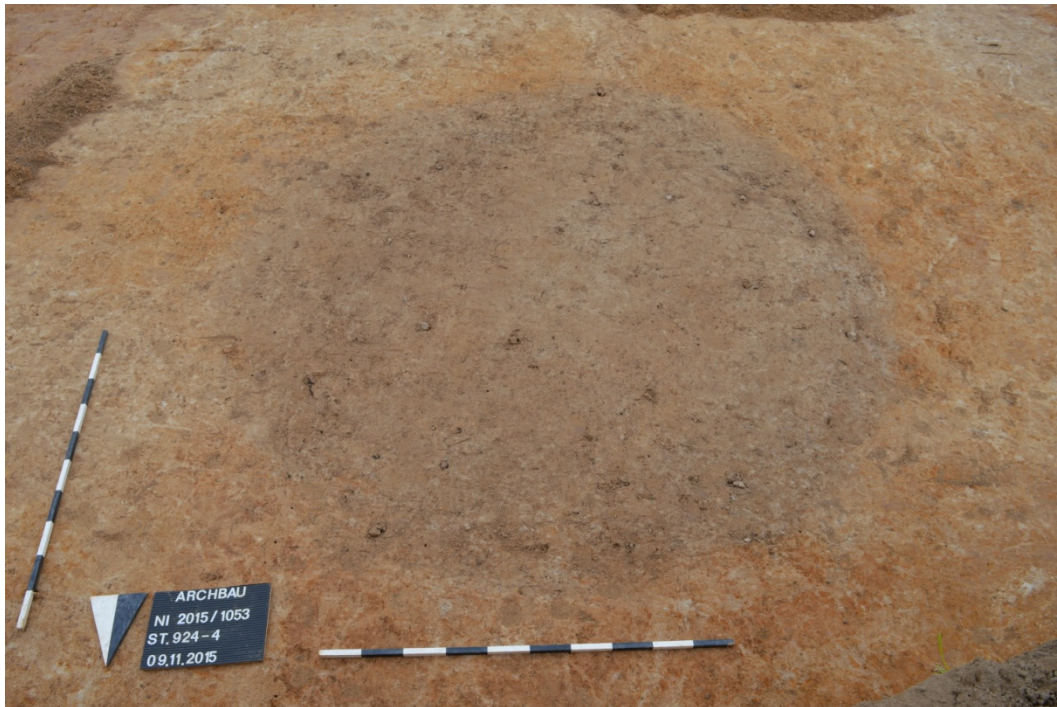


Abb. 69 Stelle 924 im Planum (K. Lehmann, Archbau).



Abb. 70 Profil und Planum 2 von Stelle 924 (M. Eigen, Archbau).

Brunnen Stelle 992

Wiederum im nördlichen Drittel unweit der nordwestlichen Flächengrenze wurde eine im Planum unregelmäßige hellbraun bis graue Verfärbung mit Holzkohleflittern aufgedeckt. Der Befund hatte eine Größe von ca. 4,10 x 2,76 m (Abb. 71).



Abb. 71 Befund Stelle 992 im Planum (K. Lehmann, Archbau).

Um den Befund besser zu erfassen, wurde ein zweites Planum etwa 0,50-0,60 m tiefer als Planum 1 angelegt. Hier zeichnete sich der Befund als runde, homogene, leicht tonige Verfärbung ab. Im Profil war der Befund trichterförmig und deutlich vom Umgebenden abgesetzt. Eine hölzerne Brunneneinfassung war nicht vorhanden. Aus der Verfüllung wurde römische Keramik geborgen, die überwiegend in das 1. und 1.-2. Jahrhundert datiert werden konnte. Aufgrund der Form ist eine Interpretation als Wasserschöpfstelle naheliegend.



Abb. 72 Befund Stelle 992 im Profil (D. Ion, Archbau).

Brunnen Stelle 1008

Ebenfalls im nördlichen Drittel der Untersuchungsfläche wurde eine rundliche, graubraune Verfärbung mit weißlich-grauen Schlieren und vereinzelt Holzkohlefittern aufgedeckt. Der Befund hatte im Planum einen Durchmesser von etwa 4,00 m. Bei Anlage des Profils zeigte sich in etwa 1,40 Tiefe ab Planumsoberkante eine annähernd rechteckige, deutlich tonigere Verfärbung. Auf dieser Höhe wurde, nach Dokumentation des zunächst trichterförmigen Profils ein zweites Planum angelegt, welches ebenfalls dokumentiert und eingemessen wurde (**Abb. 73**). Danach wurde der Befund weiter abgetieft. Im Bereich der Befundsohle waren noch die Reste eines hölzernen, vermutlich ursprünglich quadratischen Brunnenkastens vorhanden (**Abb. 74**). Teile des hölzernen Brunnenkastens konnten geborgen werden und ergaben nach der dendrochronologischen Untersuchung eine Datierung für den Brunnenbau in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Das geborgene keramische Fundmaterial datierte in das 1.-2. Jahrhundert.

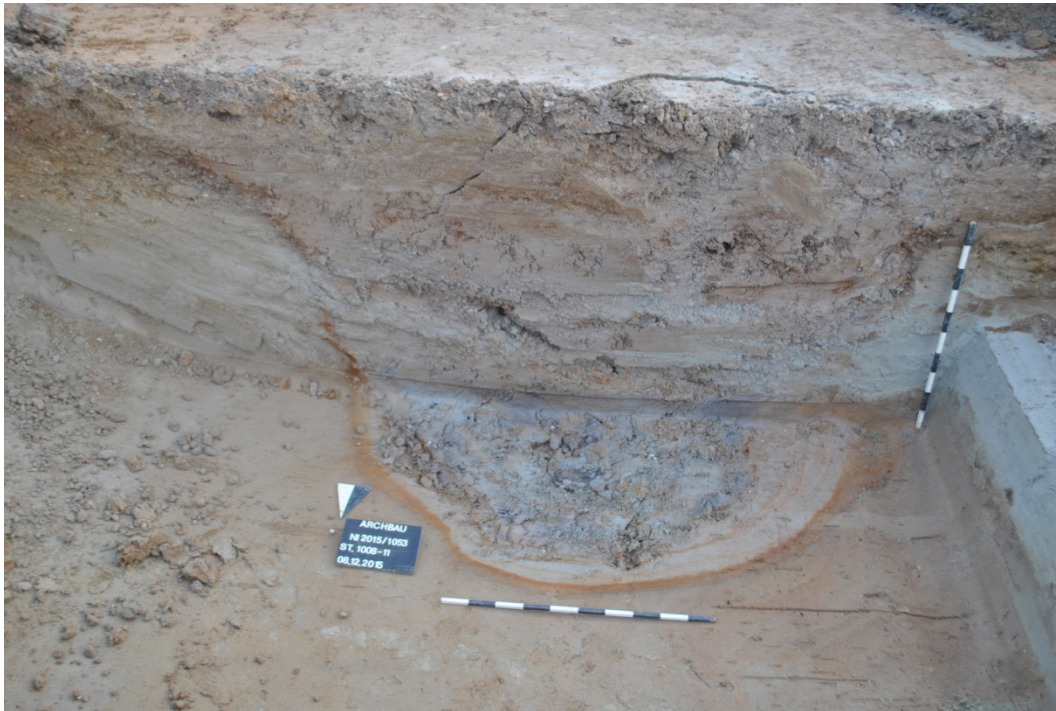


Abb. 73 Befund Stelle 1008 (D. Ion, Archbau).



Abb. 74 Befund Stelle **1008**, Befundsohle (D. Ion, Archbau).

Brunnen Stelle **1225**

In der südlichen Hälfte, in unmittelbarer Nachbarschaft zur mittelalterlichen Hofstelle wurde im Planum eine ovale, graue Verfärbung mit Rotlehmeinschlüssen und wenigen Holzkohlepartikeln erkannt. Die leicht tonige Verfärbung war ca. 5,40 x 3,40 m groß. Nach dem Abtiefen des ersten Planums um ca. 0,80 m hob sich eine deutliche, runde Rotlehmkonzentration ab (**Abb. 75**).



Abb. 75 Befund Stelle 1225 Zwischenplanum (M. Schneider, Archbau).

Ab dem 2. Planum wurde das Profil weiter abgetieft, welches jedoch einzustürzen drohte. Im trichterförmigen Profil war deutlich eine schichtweise Verfüllung mit einem ausgeprägten Rotlehmband zu sehen (**Abb. 76**).



Abb. 76 Profil Stelle **1225** (B. Linnemann, Archbau).

In einem weiteren Arbeitsschritt wurde der Befund bis zur Sohle weiter abgetieft. Dabei zeichnete sich im unteren Bereich ein kastenförmiges Profil ab. Es war noch etwas Holz einer ursprünglich vorhandenen Brunneneinfassung erhalten, die dendrochronologisch ein Fällungsjahr im letzten Viertel des 9. Jahrhundert n. Chr. ergab. Aus der verstürzten Brunnenverfüllung konnte zudem Keramik aus dem 10. Jahrhundert n. Chr. geborgen werden.

Befund Stelle **351**

Ziemlich genau in der Mitte der Untersuchungsfläche zeichnete sich eine sehr große, ovale, hellgrau bis graue Verfärbung ab, die an Größe sämtliche anderen Befunde übertraf. Auffallend war zudem, dass sich im unmittelbaren Umfeld dieses Befundes nur sehr vereinzelt weitere Befunde befanden. Große Bereiche um Stelle **351** waren in der Tat vollkommen befundleer. Die Verfärbung zeichnete sich gut sichtbar vom Umgebenden ab. Die Verfüllung bestand aus leicht tonigem Schluff mit vereinzelt Holzkohlepartikeln sowie Fein- und Mittelkies. Im ersten Planum hatte der Befund eine Größe von 20,00 x 8,50 m und zog in die südliche Grenze des Arbeitsbereichs (**Abb. 77**).



Abb. 77 Befund Stelle **351** in Planum 1 (M. Schneider, Archbau).

Mittels Bagger wurde ein Profilschnitt angelegt und dabei zunächst die nördliche Hälfte abgetieft. Dabei wurde etwa 1 m unterhalb der Planumsoberkante eine hölzerne Konstruktion freigelegt. Im Profil zeichnete sich der Befund bis dahin als kastenförmige Verfärbung deutlich vom Umgebenden ab (**Abb. 78**).



Abb. 78 Profil von Stelle **351** bis zur hölzernen Einfassung (M. Auer, Archbau).

Auf Höhe der hölzernen Konstruktion wurde ein zweites Planum angelegt. Der Befund zeichnete sich nun als annähernd rechteckige Verfärbung mit einer hölzernen Einfassung ab, die durch Pfosten gestützt wurde. Die rechteckige Einfassung hatte eine Größe von etwa 5,90 x 5,40 m. Im südöstlichen

Bereich wies der Befund eine rundliche Ausbuchtung auf (**Abb. 79**). Für das weitere Vorgehen wurde entschieden, den Befund unter Anlage eines weiteren Zwischenplanums weiter abzutiefen. Hierbei stellte sich heraus, dass es sich bei der rundlichen Ausbuchtung im südöstlichen Bereich um einen weiteren Brunnen handelte, der unmittelbar an die hölzerne Einfassung angrenzte und ebenfalls wieder einen annähernd quadratischen Brunnenkasten aufwies (**Abb. 80**). Im Bereich der rechteckigen Verfärbung waren deutlich verstürzte Holzplanken zu sehen, die ursprünglich zur rechteckigen Einfassung gehört haben. Das Holz aus dem großen rechteckigen Befund war bereits stark vergangen und eignete sich nicht mehr zur Bergung und weiteren Untersuchung. Aus dem etwas tiefer liegendem Brunnenkasten konnten recht gut erhaltene Holzproben entnommen werden. Die dendrochronologische Untersuchung der Eichenbalken ergab ein Fälldatum um 200 n. Chr. Der Bau des Brunnen dürfte kurz danach erfolgt sein.

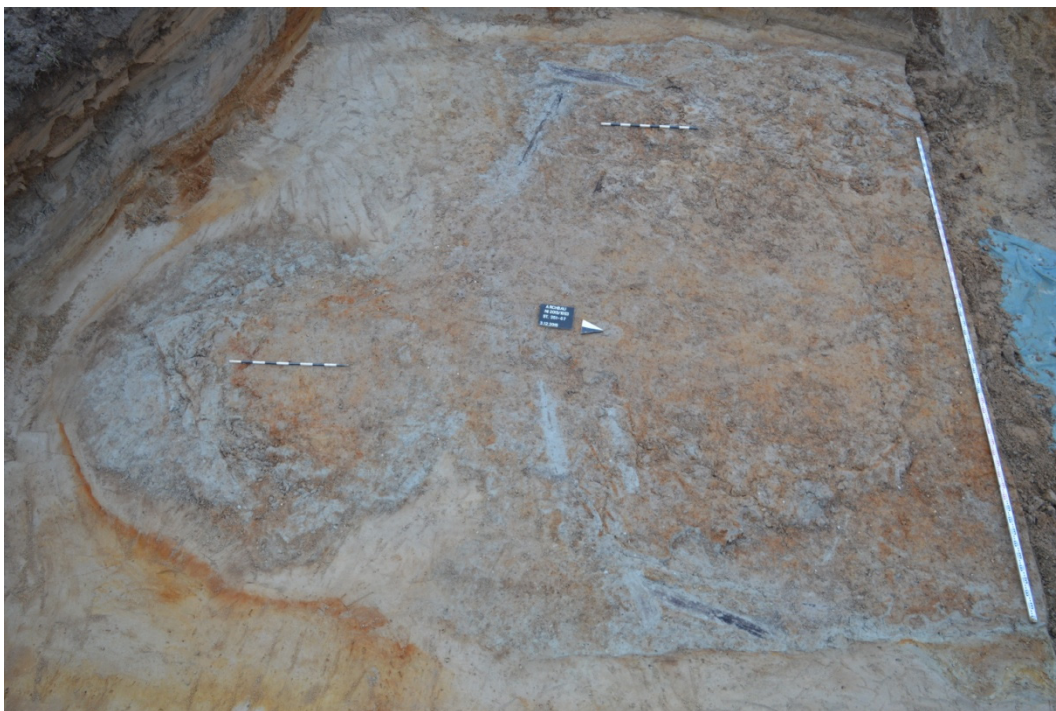


Abb. 79 Zwischenplanum von Stelle 351 (P. Motsch, Archbau).



Abb. 80 Hölzerne Brunneneinfassung von Stelle **351** (P. Motsch, Archbau).

Aus dem Bereich der Befund- wie auch der Brunnenverfüllung wurde unterschiedliche Funde geborgen. Unter anderem Fragmente von Mahlsteinen aus Basaltlava, Keramik und Eisen- und Buntmetallfragmente. Besonders interessant war der Fund des Kopfes einer kleinen Matronenstatuette (**Abb. 89**). Das ca. 4 cm große Köpfchen aus feinem weißen Ton stammte sehr wahrscheinlich aus Kölner Produktion und konnte dem 1.-2. Jahrhundert zugeordnet werden. Ferner fanden sich zahlreiche Fragmente römischer Gebrauchskeramik. So etwa Scherben von rauhwandiger Ware, Mortaria, aber auch Terra Nigra und südgallische Reliefsigillata, die ebenfalls in das 1.-2. Jahrhundert zu datieren waren.

Die besondere Befundkonstellation eines Brunnens mit einer angrenzenden, eingetieften, rechteckigen, beckenartigen Konstruktion legt den Schluss nahe, dass es sich hierbei um eine Viehtränke oder Viehschwemme handelte. Das Wasser hierfür wurde aus dem angrenzenden Brunnen geschöpft. Diese Deutung wird durch die Tatsache gestützt, dass der Bereich um die Stelle **351** weitestgehend befundleer war, was für eine Nutzung des Areals als Weidefläche spricht¹⁹.

¹⁹ Zur Thematik eines Brunnens in Zusammenhang mit einer Tränke oder einem Teich s. Frahm et al. 1987. 505-538.